**Nr. 247.**

# Die Presse.

**32. Jahrg.**

**Ostmärkische Tageszeitung** (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

**Thorn, Mittwoch den 21. Oktober 1914.**

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung e können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Der deutsche Vormarsch in Ost und West.

Im Laufe der neubegonnenen, der zwölften Kriegswoche dürften auf den beiden großen Kriegsschauplätzen, in Ost und West, **wichtige Entscheidungen zu erwarten** sein, denn die einzelnen kriegerischen Begebnisse der letzten Zeit drängen zu den unvermeidlichen Hauptschlägen der nahe gegeneinander gerückten feindlichen Armeen. Nach einer Ankündigung der russischen Heeresleitung soll den Deutschen und Österreichern alsbald eine Riesenschlacht geliefert werden, zu der gewaltige Heeresmassen rechts vom mittleren Lauf der Weichsel, etwa von **Warschau** zur Festung Iwangorod und in weiterer Fortsetzung bis **Sandomir** und nach Galizien hinein, zusammengezogen sind. Der russischen Aufstellung zwischen Warschau und Iwangorod sind in der vergangenen Woche bereits wuchtige Vorstöße auf derselben Linie in westlicher Richtung vorangegangen. Unsere Truppen haben aber nicht nur die Vorhut des Feindes unweit der Festung Warschau geworfen, sondern auch acht feindliche Armeekorps, also etwa 300 000 Mann, „über die Weichsel" **zurückgetrieben**, wobei 8000 Gefangene und 25 Geschütze in unseren Händen verblieben. Von den Weichselfestungen zum Schutz des Stromüberganges steht gegenwärtig im Brennpunkt des Ringens Warschau, in dessen Umgebung bereits seit einigen Tagen erbitterte Kämpfe im Gange sind. Von diesem Stützpunkt für den rechten Flügel der zarischen Hauptmacht reicht die Schlachtlinie in über 300 Kilometer langer Ausdehnung südwärts und folgt dort, wo sie die galizische Grenze erreicht, dem Laufe des **San** nach der österreichischen Festung **Przemysl**.

Durch die österreichischen Operationen sind die Russen überall **über den San** zurückgeworfen worden. Zur Linken ist der wichtige Brückenkopf **Sandomir** mit stürmender Hand genommen, und das erfolglos belagerte **Przemysl** freigemacht worden. Östlich und südöstlich davon in der Richtung auf Lemberg und zum Dnjestrfluß hin wurden die dort noch befindlichen russischen Truppenteile aus dem schwierigen Gelände an den Abhängen der Karpathen allmählich zur russischen Grenze getrieben. Das Fortschreiten der Südgruppe der verbündeten Heere leistet den deutschen Kämpfern an der mittleren Weichsel gute Dienste, indem es beträchtliche Streitkräfte des Feindes im Süden festhält. Hoffentlich gelingt es, mit vereinten Kräften dem russischen Millionenheer, das an der Weichsel, am San und Dnjestr in ungeheurer Schlachtfront aufmarschiert ist, so schwere Niederlagen beizubringen, daß es seine Stellung aufgeben und sich zurückziehen muß. Damit wäre für den Krieg im Osten ein sehr großer Erfolg errungen. Südpolen bis zur Weichsel würde dadurch in unseren unbestrittenen Besitz gelangen, und Galizien würde frei werden.

Die Sicherung **Ostpreußens** gegen neue feindliche Einfälle wird von den deutschen Truppen, wie aus einer amtlichen Meldung zu ersehen ist, fortgesetzt. Der letzte, mit starken Streitkräften unternommene Vorstoß hat nur die Ortschaften Lyck und Schirwindt vorübergehend in Feindeshand bringen können.

Im **Westen** sind die deutschen Truppen beim Nachdrängen hinter den flüchtenden belgischen Heeresteilen mit den bis an die Nordsee vorgeschobenen französischen Kolonen wiederholt in Kampf geraten, ohne daß sich im Augenblick mit Sicherheit angeben läßt, welche Stellung die beiden Fronten gegeneinander einnehmen. Nach französischen Behauptungen werden die Unseren noch auf einer Linie festgehalten, die von **Lille nach Ostende geht.** Im Widerspruch hierzu ist aus den deutschen Mitteilungen über einzelne Gefechte zu folgern, daß wir bereits viel weiter vorgedrungen und in der Nähe des französischen Hafens **Dünkirchen** angelangt sind. Der linke Flügel der Franzosen mit denen einige Trümmer der belgischen Armee sich vereinigt haben dürften, wäre dadurch zum Rückzug genötigt worden. Aus nichtamtlichen Quellen verlautet sogar, daß **die französische Feldarmee insgesamt** in einer **Rückzugsbewegung** begriffen ist, die von der in Frontstellung verbliebenen Artillerie gedeckt wird. Die von der Somme und Aisne abrückenden Truppen sollen weiter südlich in einer sehr starken Position östlich von Paris von neuem aufgepflanzt werden. Bewahrheitet sich das Gerücht, so wäre zunächst ein großer Erfolg unseren Waffen zuteil geworden.

XX

* * *

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Berlin den 20. Oktober.

**Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 20./10., vorm. Die Deutschen stehen vor Ostende. Längs der Küste vordringende Truppen stießen im Yer-Abschnitt bei Nieu-Port auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.**

**Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.**

## Ein englisches Unterseeboot vernichtet. Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Vom Seekriegsschauplatz kommt die Kunde, daß ein englisches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Das Boot, in die deutsche Bucht der Nordsee eindringend, beabsichtigte wohl die Scharte von Hoek van Holland auszuwetzen und gegen deutsche Kreuzer einen ähnlichen Schlag zu führen. Aber dieser erste Versuch, die „Ratte auszugraben", ist den Engländern schlecht bekommen und hat dem „Rattenfänger" das Leben gekostet. Erfreulicher noch ist die Kunde vom asiatischen Kriegsschauplatz, wo ein japanischer Kreuzer durch eine Mine vernichtet und mit Mann und Maus untergegangen ist.

Die Meldungen des „W. T.-B." lauten:

Berlin den 20. Oktober.

**Amtlich. Das englische Unterseeboot E 3 wurde am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.**

**Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behncke.**

Berlin den 20. Oktober.

**London, 20. Oktober. Das „Reuter-Bureau" meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschio" am 17. Oktober in der Kiautschou-Bucht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen nur 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.**

### Zu dem Verlust von vier Torpedobooten

sagt die „**Voss. Ztg.**": Da nach der englischen Meldung nur 31 Mann gerettet sind, so sind anscheinend 193 Mann den Heldentod gestorben. Übrigens lassen die englischen Meldungen nicht erkennen, ob die Torpedoboote vor ihrem Untergang den Engländern Schaden zugefügt haben. Der „**Berliner Lokalanz.**" ist überzeugt, daß unsere Torpedoboote ihre Pflicht voll und ganz erfüllt haben und daß die deutsche Marine ihren Gegnern bald wieder durch neue Taten ihre Leistungsfähigkeit zeigen wird. Die „**Kreuzztg.**" meint, daß die deutsche Marine stolz und kampfesmutig genug sei, um solche Verluste verwinden zu können.

Die Berliner „**Post**" schreibt zu dem Seegefecht: Den vier deutschen Torpedobooten befanden sich ebensoviel englische Zerstörer gegenüber plus dem Kreuzer „Undaunted". Und der gab den Ausschlag. Die Situation war also nicht unähnlich der, in welcher sich am 29. August die drei kleinen Kreuzer „Ariadne", „Köln" und „Mainz" mitsamt dem Torpedoboot „V. 187" befanden. In einem Gefecht bei Helgoland sind sie bekanntlich nach heldenhaftem Kampf untergegangen, da sie gegen die englische Übermacht nicht aufkamen. Ihnen standen gegenüber mehrere moderne englische starke Panzerkreuzer sowie etwa 40 Zerstörer, also fast zwei Flotillen. Die „Ariadne" hat damals den Kampf gegen zwei Schlachtkreuzer der „Lion"-Klasse aufgenommen, was natürlich so gut wie aussichtslos war. Zahlenmäßig genommen betrug die Übermacht das Fünfzehnfache an Tonnengehalt. Auch diesmal sind die vier deutschen Torpedoboote in das Feuer eines großen englischen Kreuzers geraten. Es fragt sich, da dies der zweite Fall ist, ob sich unsere Torpedoboote vielleicht doch nicht zu kühn vorwagen. Vom Schreibtisch aus läßt sich das gewiß nicht beurteilen und wir haben das volle Vertrauen zum Admiralstab, daß er gegebenenfalls entsprechende Anordnungen treffen wird. Die Frage aber muß erlaubt sein, denn sie drängt sich auf. Unseren Torpedobooten fehlte die Deckung durch mindestens **einen** Kreuzer. Sie waren ganz auf sich selber angewiesen. Mit den vier englischen Zerstörern hätten sie es zweifellos aufgenommen. Als der große Kreuzer noch dazu kam, war das Spiel verloren, denn nun waren die Waffen ganz ungleich.

Die englische Gesandtschaft in Haag teilt folgenden **Bericht der Admiralität** mit: Gestern Mittag war der geschützte Kreuzer „Undaunted", begleitet von den Torpedobootszerstörern „Lance", „Lennox", „Legion" und „Loyal" im Gefechte mit vier deutschen Zerstörern, die zum Sinken gebracht wurden.

Die **vier englischen Torpedobootszerstörer** sind ungleich größer und moderner als die zerstörten deutschen Torpedoboote. Sie sind 1913/14 vom Stapel gelaufen, gehören also der neuesten Klasse an. Sie haben eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen, eine Wasserverdrängung von 980 Tonnen, drei 10,2 Zentimeter-Geschütze und 100 Mann Besatzung. Die **deutschen Torpedoboote** stammen dagegen aus den Jahren 1902 und 1903. Sie gehören zu unseren **ältesten Booten** und waren nach dem Flottengesetz bereits ersatzpflichtig. Ihre Wasserverdrängung betrug nur 420 Tonnen; also noch weniger als die Hälfte derjenigen der feindlichen Torpedobootszerstörer. Sie hatten eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen (gegen 30 der englischen), eine Bestückung von drei 5 Zentimeter-Geschützen (gegen drei 10,2 Zentimeter-Geschützen) und eine Besatzung von etwa 60 Mann (gegen 100 der englischen).

### Zum Untergang des englischen Kreuzers „Hawke".

Die in Aberdeen gelandeten Überlebenden des Kreuzers „Hawke" erzählen, daß der Kreuzer mittschiffs in der Nähe eines Magazins getroffen wurde. Eine heftige Explosion folgte, und in die Seitenwand war ein großes Loch gerissen worden. Sofort bekam das Schiff schwere Schlagseite. Ein Heizer, der anfänglich betäubt war, sah, als er zu sich kam, höllische Verwirrung um sich, aber als er an Deck kam, geschah alles in größter Ordnung. Der Kommandant und die Offiziere befanden sich auf der Brücke, die Befehle wurden ruhig erteilt und befolgt, aber die schwere Schlagseite ermöglichte es nicht, die Boote herunterzulassen. Das **Schiff ging in fünf Minuten unter.** Nur eine kleine Pinasse, ein Floß und einen Kutter hatte man hinunterlassen können. Der Heizer wurde vom Kutter aufgefischt, der so viel aufnahm, wie er fassen konnte. Die Überlebenden warfen darauf ihre Rettungsgürtel, Ruder und Holzstücke den im Wasser um ihr Leben Kämpfenden zu. Einige von ihnen erreichten den Kutter und konnten sich an Tauen festgreifen und über Wasser halten. Das Floß hatte, als es zum letztenmale gesichtet wurde, 70 Mann aufgenommen.

### Ein holländischer Dampfer von einem französischen Torpedoboot aufgebracht.

Ein französisches Torpedoboot hat den holländischen Dampfer „**Königin Emma**", der mit einer Ladung von Batavia nach Hamburg unterwegs war, in **Marseille** eingebracht.

### Über Seekämpfe im Schwarzen Meere

la nach dem „B. T." auf der Berliner türkischen Botschaft am Sonntag keine Nachricht vor.

### Sperre des Golfes von Smyrna.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg." besagt eine **Note der Pforte** an die fremden Vertreter, daß die Einfahrt von Kriegsschiffen in den Golf von Smyrna von jetzt ab verboten ist. Nach Meinung der „Voss. Ztg." richtet sich dieses Verbot **gegen die englisch-französische Flotte im östlichen Mittelmeerbecken.**

### Neue Erfolge unserer Kreuzer?

Nach Londoner Blättern beunruhigt es die englischen Schiffahrtskreise aufs äußerste, daß die beiden Kreuzer „**Emden**" und „**Königsberg**" noch immer nicht unschädlich gemacht werden konnten, was darauf zurückgeführt wird, daß sie drahtlose Depeschen ihrer Verfolger auffangen. Es wird jetzt auf die Tenderschiffe der Kreuzer Jagd gemacht.

Aus London wird der „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet: Man befürchtet in hiesigen Reederkreisen, daß die **englischen Dampfer** „Indrani", „Maple Branch", „Highland Hope", „Cornish City" im südatlantischen Ozean deutschen Kreuzern zur Beute gefallen sind Alle Dampfer sind längst **überfällig.**

Münchener Blätter veröffentlichen einen vom 16. August datierten Brief eines zur Besatzung von **Tsingtau** gehörigen Soldaten, in dem es heißt: „Vorige Woche hat das Kriegsschiff „**Emden**" ein **russisches Proviantschiff** unweit **Wladiwostok** gekapert. Das gab ein Hurra, denn bis ans Bootsdeck war alles mit Proviant gefüllt: Bananen eine Unmenge, dann ungeheurr viel Zucker, Reis, Kaffee, Spirituosen usw. Der russische Dampfer ist 1910 von der Schichauwerft vom Stapel gelaufen."

Die **Berliner Mission** hat vom 15. August, also von der Zeit kurz vor dem japanischen Ultimatum, einen Bericht ihres Superintendenten Voskamp aus **Tsingtau** erhalten, nach dem der deutsche Kreuzer „**Scharnhorst**" im Verein mit einigen anderen Kriegsschiffen in Ostasien der **englischen Flotte bei Hongkong argen Schaden zugefügt** haben soll.

Die „Köln. Ztg." berichtet: Nachdem vom kleinen Kreuzer „Geier" die erste Nachricht seit dem Kriegsausbruch eingetroffen ist, haben wir von allen unsern Kreuzern im Auslande Kunge erhalten. „**Geier**", Kommandant Korvettenkapitän Graßhof, hatte nach der Beendigung des Balkankrieges das Mittelmeer verlassen und war am 2. Februar in Daressalam eingetroffen, um bis zur Ankunft des in der Heimat weilenden neuen Stationärs „Königsberg" den Schutzdienst auf der ostafrikanischen Station zu übernehmen. Das Schiff blieb bis Ende Mai in Deutsch-Ostafrika und dampfte im Juni ostwärts über Ceylon nach der Südsee, wo es in den nächsten Jahren dauernd kreuzen sollte. Am 25. Juli, also kurz vor dem Ausbruch des Krieges, erreichte es Singapur, von dort aus hat es angesichts der bedrohlichen Lage die Weiterfahrt voraussichtlich beschleunigt; denn für einen kleinen ungeschützten Kreuzer wie den

„Geier“ konnte das Ankern in einem englischen Hafen sehr verhängnisvoll werden. Der „Geier“ hat glücklich seine Station erreicht. Die unendliche Südsee bietet unsern Kreuzern ein Feld, auf dem den Engländern die Kehrseite ihrer Krämerpolitik mit wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt werden kann. Daß der unscheinbare „Geier“ den Engländern Kopfzerbrechen macht, ist für den Geist unserer Seeleute kennzeichnend. Fünf deutsche Kreuzer jagen jetzt die feindlichen Handelsschiffe in der Südsee: **„Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“** und **„Geier“**. Im Indischen Ozean sind **„Emden“** und **„Königsberg“** der Schrecken Englands, und **„Karlsruhe“** und **„Dresden“** gönnen im Atlantischen Ozean den Leuten keine Ruhe, die da meinten, sie könnten während des Krieges ungestört unsere jahrelang vorgearbeiteten Handelsbeziehungen an sich reißen.

### Ein deutscher Kreuzer bombardiert Dschibuti.

Türkische Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti (französischer Hafen in Nordost-Afrika) nach Adis-Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden erlitten hätten.

### Der Heldenkampf der Besatzung von Kiautschou.

Von Anfang an mußten wir Kiautschou als einen verlorenen Posten betrachten. Die Übermacht der Feinde ist zu groß, als daß sich unsere tapfere Besatzung auf die Dauer erhalten könnte. Aber sie erfüllt ihre Pflicht treu bis zum Tode, wie es der Befehlshaber versprochen hat. Anfang September wurde ein Ansturm der vereinigten Japaner und Engländer mit großen Verlusten für die Angreifer abgeschlagen. Jetzt aber sind die Feinde bei erneutem Angriff erfolgreicher gewesen.

Das „Reuterbureau“ meldet aus Tokio: Am Mittwoch Morgen wurden die **Tsingtauforts Iltis und Kaiser durch das englische und japanische Geschwader zerstört.** Der Verlust der Engländer beträgt einen Toten und zwei Verwundete. Die Japaner hatten keine Verluste.

Anzunehmen ist wohl, daß diese Meldung, was die Verluste der Angreifer angeht, nicht die Wahrheit mitteilt.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, wurden der Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Tschifu über die **Gefechte aus Tsingtau** folgende Einzelheiten gemeldet: Bei einem heftigen Gefecht südlich von Tsimo fielen an der Spitze ihres Regiments ein japanischer Oberst und zahlreiche Offiziere — Aus Tokio wird dem „Rußkojo Slowo“ gekabelt: Ein japanischer Hydroplan stürzte auf einem Erkundungsflug in den Straßen Tsingtaus herab. Schicksal der beiden Insassen ist unbekannt. Admiral Kato meldet **erbitterte Kämpfe der japanischen Zerstörerflotte mit deutschen Kriegsschiffen.** Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteige jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reize die Japaner aufs äußerste. Die Presse erklärte einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Über 200 Seekadetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. — Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie diese geräumt, in großem Maße miniert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat schwere Verluste gebracht. Japanische Militär-„Autoritäten“ erklären, Tsingtau werde dem Mikado am 30. Oktober als Namentagsgeschenk des Heeres und der Flotte übergeben werden. Über 6000 Samurais sicherten durch ihr freiwilliges Todesopfer dieses Geschenk.

### England und Japan Arm in Arm.

Aus Newyork wird dem „Reuterschen Bureau“ vom 15. d. Mts. gemeldet: Nach einem Telegramm aus Peking erwiderte Großbritannien auf den Protest gegen die **japanische Inbesitznahme der Schantungbahn,** es sei nicht imstande, den Verbündeten zu hindern. Japan habe keine Wahl gehabt, da die Eisenbahn den Deutschen gehörte, die sie für militärische Zwecke benutzt hätten.

* * *

## Die Kämpfe im Westen.

### Zur Lage am rechten Flügel.

Wie aus Genf, 19. Oktober, berichtet wird, war der Widerstand der verbündeten Franzosen und Engländer gegen den deutschen Angriff bei **Ypern** am Sonntag derart abgeschwächt, daß die Frühnote des französischen Generalstabes vorzieht, über Ypern zu schweigen. Die vom Süden und Westen gegen **Lille** unternommenen französischen Bewegungen vollziehen sich mit äußerster Vorsicht, aus Besorgnis vor deutschen Überraschungen.

Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagerte, bewegt sich auf verschiedenen Straßen in der Richtung **auf Dünkirchen,** das von den Franzosen besetzt und befestigt ist. Südlich Dünkirchens befindet sich eine **belgische Armee,** deren Überbleibsel am Donnerstag angekommen sind. Ihr Abzug gleicht einer Flucht, sie war ohne jeden Zusammenhalt mit dem Teil der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkommen und nach Boulogne **verschifft wurde.** Dieser sollte reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. **Dixmuiden,** wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich Sonntag geräumt worden. Südlich Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

### 1200 französische Rekruten gefangen.

Bei der Einnahme von **Lille** sind den Deutschen auch an 1200 Mann französischer Rekruten in die Hände gefallen, die in einer Kaserne zum **Einkleiden bereit standen.** Ein deutscher Flieger hatte die Aufstellung der Franzosen in der Kaserne auf einem Flug über die Stadt mit angesehen. Er machte die einziehenden Truppen auf die Rekruten aufmerksam, die sonst, da sie noch nicht eingekleidet waren, als **Zivilisten** betrachtet worden wären. Die 1200 Gefangenen sind nun, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Halle berichtet wird, nach Merseburg in das dortige Gefangenenlager gebracht worden.

### „Von Lothringen bis zum Meere“.

In Paris stellt man, wie dem **„Corriere della Sera“** gemeldet wird, mit Genugtuung fest, daß die ununterbrochene Kette der französisch-englischen Heeressäulen nunmehr von Lothringen bis zum Meere reiche. Nur ein Heer von Schwimmern könnte, wie die „Times“ sagt, noch einen Umgehungsversuch gegen sie wagen. Wenn sich also die Deutschen nicht darauf beschränken wollen, in der Defensive zu sein, so **bleibe ihnen nichts anderes übrig, als mit Frontalangriffen zu versuchen, die feindliche Stellung zu durchbrechen.**

### Das Ende des Garibaldianer-Feldzuges.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind im Laufe des Sonntag und Montag fast alle aus Italien nach Frankreich geeilten italienischen Freiwilligen **total ernüchtert und verärgert nach Italien zurückgekehrt.** Bei „General“ Beppino Garibaldi blieben nur die in Frankreich selbst ansässigen und durch persönliche Interessen mit Frankreich verbundenen Italiener.

### Justizminister Briand und die deutschen Flieger.

Wie die „Libre Parole“ meldet, hat Minister Briand den Staatsanwalt Lescouvé beauftragt, einen eingehenden Bericht über die Schäden auszuarbeiten, welche durch deutsche Bomben am letzten Sonntag in Paris angerichtet worden sind.

* * *

### Zur Lage in Antwerpen.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Breda von Sonntag: **Antwerpen lebt wieder auf.** Heute waren zehnmal so viel Läden geöffnet als gestern. Es geht so friedlich und ruhig zu, als wäre Antwerpen als belgische Stadt eingeschlafen und als **deutscher Garnisonsplatz** aufgewacht. Seit **heute hört man wieder das Klingeln der Straßenbahnen.** In der Gasfabrik arbeiten 300 Mann, mit der Wasserleitung wird es länger dauern. Die Lebensmittel reichen aus, die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur an Petroleum herrscht Mangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter angestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

### Geht der englische Marineminister?

Nach einer Meldung der Wiener „Zeit“ aus London hat Winston Churchill **nach einer stürmischen Ministersitzung** seine **Entlassung** gegeben.

Bisher liegt keine Bestätigung dieser Nachricht vor, die allerdings nach den heftigen Angriffen, die der Erste Lord der englischen Admiralität wegen seiner unglückseligen Antwerpener Aktion in der Londoner Presse erfahren hat und noch erfährt, nicht ganz unglaubwürdig klingt. Eine andere Frage wäre die, ob die Demission angenommen wird.

### Die Falstaffgarde Churchills.

Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben von Mr. Hulke (Admiralityhouse Deal) über die nach Antwerpen gesandte Seebrigade. Als zuerst das Gerücht umgelaufen sei, daß diese **unausgebildeten Rekruten** an die Front gehen sollten, wurde es **als lächerlich verspottet.** Viele Offiziere des Heeres und der Flotte bezeichneten einstimmig die Aussendung der Brigade in ihrem gegenwärtigen Zustand als **überlegten Mord.** Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampfe verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde, daß sie tatsächlich nach Antwerpen gesandt worden seien, herrschte im ganzen Bezirk starke Entrüstung und Bestürzung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und nahezu unausgebildet.

Das war die englische Hilfe für das befreundete Belgien! Und wegen dieser Engländer mußte Antwerpen die überflüssige und vermeidbare Beschießung über sich ergehen lassen.

* * *

## Die Kämpfe im Osten.

### Der deutsche Angriff auf Warschau.

Über die Wirkungen des deutschen Angriffes wird aus Warschau gemeldet, daß die größten Verluste der Russen von der Artillerie herrühren. Die Deutschen benützten Luftfahrzeuge, die mit langen schwarzen Wimpeln Signale geben, wenn sie sich über den russischen Batterien befinden.

### Gute Fortschritte der österreichischen Offensive.

Amtlich wird aus Wien vom 18. Oktober mittags gemeldet: Unser Angriff in der **Schlacht beiderseits des Strwiazflusses** wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. **Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange.** Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich **Wyszkow** geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis **Lubience** auf die Höhen nördlich **Orow** und in den Raum von **Uroz** vorgedrungen. Die **Verluste der Russen** bei ihrem Angriff auf **Przemysl** werden auf **40 000 Tote und Verwundete** geschätzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

### Die Verluste bei der Belagerung von Przemysl.

Während die Verluste der **Russen** bei der Belagerung der Festung Przemysl nach amtlicher Meldung **40 000** an Toten und Verwundeten betragen, haben die **Österreicher** nach Mitteilung des „Neuen Wiener Journal“ **nur 500** Mann verloren.

### Englischer Bericht zur Lage im Osten.

Der **militärische Mitarbeiter der Londoner „Morningpost“** schreibt: Es sei klar, daß im Osten die **Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß vonstatten** gehe. Die Schlacht, die in der Nähe Krakaus erwartet wurde, werde viel weiter östlich geschlagen werden. Die Russen, die zu Beginn des Kriegse die Initiative ergriffen hätten, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben und dem Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen seien aus diesem Grunde imstande gewesen, die Weichsel ohne besonderen Widerstand zu überschreiten. Der Mitarbeiter bemerkt weiter, die Bedeutung von Przemysl trete jetzt zutage, und es sei bedauerlich, daß es nicht gelang, die Festung zu nehmen.

* * *

### Über die Teilnahme Portugals am Krieg gegen Deutschland

gehen die Meldungen noch immer auseinander. Es **scheint aber doch richtig zu sein,** daß die portugiesische Regierung auf Kommando aus London gewillt ist, Deutschland den Krieg zu erklären. Aufregen wird sich darüber niemand bei uns, wer den militärischen Wert der portugiesischen Wehrmacht kennt.

Die Mailänder „Gazette“ empfing ein offiziöses Telegramm über Bordeaux, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlangte. Die portugiesische Regierung habe beigepflichtet und das Parlament berufen, welches ohne weiteres zustimmen würde. Überall herrsche **großer Enthusiasmus darüber.**

**Zur angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals am Kriege gegen Deutschland schreibt das Wiener „Fremdenblatt“** u. a.: Das stolze Albion schämt sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werben und so einen schlagenden Beweis seiner Schwäche zu geben. Da England wegen der drohenden deutschen Invasion seine Truppen in der Heimat gebraucht, soll Portugal den Franzosen die mangelnde englische Hilfe ersetzen. Die Ereignisse in Südafrika zeigen, daß das britische Kolonial-Gebiet doch nicht so fest gefügt ist. Der neuerliche Verlust eines Panzerkreuzers erhöht den Respekt **vor England auch nicht. England dachte bei diesem Kriege ohne Risiko Profit zu machen, aber es kam anders.**

### Beginn einer Erhebung der indischen Mohammedaner gegen England.

Die türkischen Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ **„Saradjulahbar“** entnommene Meldung wieder, wonach infolge Verhaftung des muselmanischen indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Phopal, einer der bedeutendsten muselmanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur **versprach** dem Gefangenen die Freiheit wieder zu geben. Der aufständische Stamm Djibbour drängt die Inder zur Erhebung gegen die Engländer.

### Aufstand in Britisch-Somaliland.

Von glaubwürdiger Seite haben die Konstantinopeler Blätter erfahren, daß sich die Muselmanen des Somalilandes erhoben und die Stadt **Berbera,** den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt ist von den Muselmanen besetzt worden.

Berbera ist seit 1884 in englischem Besitz. 1871 war der Hafen von der egyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden.

### Die Burenrebellion.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus **Kapstadt** vom 16. d. Mts.: **General Hertzogs** Antwort auf die Aufforderung, in der Krisis die Führung zu ergreifen, ist unbefriedigend. Er telegraphierte dem Presbyterium der holländischen Kirche in Swellendam und machte tatsächlich die Regierung der Union für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich. Er fügte hinzu, daß er seine Dienste anbot, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Das Anerbieten und die begleitenden Bedingungen setzten die Holländer in Erstaunen, die erwartet hatten, Hertzog werde Maritz direkt als Verräter brandmarken, der die holländische Rasse entehrt habe.

Hertzog ist ein Gegner des Engländerfreunds Botha. Hinter ihm steht die große Partei der Nationalburen.

* * *

### Eindrücke eines Österreichers in Deutschland.

Die **Wiener „Reichspost“** gibt die Eindrücke eines aus Deutschland Kommenden wieder. Es heißt darin: In Deutschland ist kein Mensch anzutreffen, welcher nicht vom endgiltigen Sieg der Zentralmächte überzeugt wäre. Dies Siegesbewußtsein stand wie leuchtend Morgenrot schon über dem Eintritt in das Weltringen von 1914. Die Deutschen pochen dabei nicht auf ihre natürlichen Tugenden und Hilfsmittel, sondern auf ihr **gutes Gewissen.** Nicht weil sie den Krieg als Geschäft betrachten, Eroberdurst oder Rachegefühl stillen zu können glauben, sondern weil sie den Krieg als Kreuzzug empfinden. Deshalb halten sie sich für ganz Deutschlands Kraft, Mut und Opfersinn. Des- unüberwindbar. Aus dieser Überzeugung strömt halb opfert die Bauersfrau gern ihre Söhne, stellt sich Universitätsprofessor und Hofrat freudig in Reih und Glied zwischen Fuhrknecht und Packträger, werden die Krieger auf der Bahnfahrt wie Prinzen behandelt, deshalb glauben die Deutschen an den Sieg ihrer Zukunft. Dabei bewahrten sich **Deutschlands führende Kreise eine Sachlichkeit und Ruhe,** welche im Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Volkes handelt, höchster Bewunderung **wert ist.** Alle Hochachtung vor der **Kriegskunst des deutschen Generalstabes,** vor den 42 Zentimeter-Mörsern, der nur zwölftägigen Belagerung Antwerpens und den Torpedoschüssen des „U 9“. Aber noch erhabener als die deutsche Kriegskunst erscheint die **deutsche Seelenzucht.** Der Patriotismus wird nicht zum Selbstbetrug, nicht zum unterschiedslosen Haß gegen den Gegner. **Eine gewaltige religiöse Woge** durchflutet Deutschland. Nur die ganz Großen und ganz Ernsten, welche Deutschland besaß und besitzt, haben heute Schüler und Gläubige. Der Deutsche Kaiser, welcher in jeder Aussprache, jedem Telegramm Gott gibt, was Gottes ist, ist heute ein Beispiel für das ganze völkische Empfinden, nicht zuletzt für das des deutschen Heeres. Bismarck, welcher 1866 seiner Frau einmal schrieb: Es muß doch ein tiefer Fonds von Gottesfurcht im gemeinen Mann bei uns sitzen, sonst könnte das alles nicht sein!, könnte heute denselben Seelenzustand feststellen. Auch heute ist die **Gottesfurcht dem deutschen Krieger der Hauptquell der Kraft und des Opfersinnes.**

## Politische Tagesschau.

### Ein Deutscher, der die Deutschen schmäht.

In der Aula des Marienstiftgymnasiums in **Stettin** hielt Sonntag Abend ein Prediger Frank aus Straßburg i. Els. einen kriegsgeschichtlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen der Deutschen erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Hierauf erschien die Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Äußerungen ein Verfahren eingeleitet worden ist.

### Italiens fernere Politik.

Ministerpräsident Salandra hat nach dem Tode San Giulianos das Ministerium des Äußern übernommen. In einer Ministersitzung hielt er nach den Begrüßungsworten des Unterstaatssekretärs eine Ansprache, in der er zunächst der Trauer um den dem Vaterlande zu früh entrissenen Marchese di San Giuliano Ausdruck gab und die Persönlichkeit des Verstorbenen in ihrer Bedeutung hervorhob. Sodann kennzeichnete der Ministerpräsident in kurzen Worten die Richtlinien, in denen sich die auswärtige Politik Italiens künftig bewegen werde. „Ich habe,“ sagte Salandra, „San Giulianos Platz für eine Spanne Zeit eingenommen, die, wie ich hoffe, sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden mit denen San Giulianos zu bekräftigen. Die obersten Richtlinien unserer internationalen Politik werden morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Um bei ihnen zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit der Gesinnung, ein klarer Blick für die wirklichen Interessen des Landes und Reife des Urteils nötig, die erforderlichenfalls schnelles Handeln nicht ausschließt, ist Kühnheit, nicht in Worten, sondern im Handeln, ist ein Geist nötig, der frei ist von jeder vorgefaßten Meinung, von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl, das nicht das einer ausschließlichen und unbegrenzten Hingebung an unser Vaterland, einer geheiligten Selbstsucht im Dienste Italiens ist.“

## Deutsches Reich.

**Berlin,** 19. Oktober 1914.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte, wie aus Homburg v. d. H. gemeldet wird, Freitag das mit verwundeten Offizieren und Mannschaften belegte, schön gelegene Sanatorium des Dr. Baumstark. Am Abend nahm die Kaiserin an der Kriegsandacht in der Erlöserkirche zu Homburg v. d. H. teil, Sonnabend begab sich die Kaiserin von Homburg v. d. H. über Karlsruhe, wo sie der Großherzogin Luise von Baden einen Besuch abstatten wird, nach Braunschweig.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing, wie der „Konf.“ mitteilt, am Sonntag Abend sechs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete verwundete Unteroffiziere und Soldaten, die zurzeit in Berlin und Umgegend in Lazaretten ihre Heilung suchen. Die Mannschaften wurden im Neuen Palais zu Potsdam von der Prinzessin Eitel Friedrich empfangen und der Kaiserin vorgestellt, die sich mit jedem einzeln unterhielt. Nach dem Empfange wurde den Kriegern ein Abendessen gereicht. Zum Abschied wurde den sechs Soldaten je eine Brillantnadel mit den Insignien der Kaiserin als Andenken übergeben.

— Der König von Sachsen hat sich Montag früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

— Die Genesung des Prinzen Oskar von der in den Gefechten bei Verdun zugezogenen Herzmuskelaffektion schreitet nicht so schnell vorwärts, als es ursprünglich den Anschein hatte. Eine Röntgenuntersuchung in Frankfurt a. M. ergab, daß die Muskelkraft des Herzens nicht so sicher funktioniert, daß der Prinz die anstrengenden dienstlichen Obliegenheiten ohne Nachteil versehen kann. Somit wird der Prinz trotz allgemeinen Wohlbefindens sich noch einige Zeit der ärztlichen Behandlung unterziehen müssen.

— Prinzessin Eitel Friedrich legte gestern, am 83. Geburtstag Kaiser Friedrichs, an dessen Sarkophag im Auftrage des Kaiserpaares einen großen Kranz nieder.

— Der frühere Generalquartiermeister von Stein ist von der philosophischen Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Als erster Postdirektor der deutschen Reichspost in Brüssel ist Postdirektor Snell von Schmalkaden berufen worden.

— Der Vorsitzer der polnischen Reichstagsfraktion, Fürst Radziwill, hat am 19. Oktober sein 80. Lebensjahr vollendet. Der in Rußland begüterte Fürst muß diesen Tag leider in russischer Gefangenschaft begehen.

— Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium Dr. F. Schmidt hat 500 000 Exemplare des Kriegsliederbuches für das Heer gestiftet.

— Der Berliner Bürgermeister Dr. Reicke hat dem Wiener Bürgermeister Dr. Weißkirchner von der Überweisung von 40 000 Mark zur Unterstützung der in Berlin lebenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Wehrpflichtigen Mitteilung gemacht. In gleicher Treue hat der Wiener Stadtrat zur Unterstützung von in Not geratenen Reichsdeutschen 40 000 Kronen bereitgestellt.

— Das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg hat gegen den Notar Dr. Jakob Hartmann und den Kantonalarzt Adrian Schmittbühl, früher in Schirmeck und jetzt entflohen, eine Untersuchung wegen Landesverrates eröffnet. Beider Vermögen ist durch Beschluß vom 13. Oktober mit Beschlag belegt worden.

**Dresden,** 17. Oktober. König Friedrich August hat dem General der Infanterie von Beseler folgendes Telegramm zugehen lassen: „Ew. Exzellenz drücke ich zu den großen Erfolgen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke noch mit Freude der Zeit, in der Sie als Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps in Beziehungen zu meiner Armee standen. Friedrich August.“

## Provinzialnachrichten.

**Danzig,** 19. Oktober. (Nach Belgien versetzt. Liebesgabe.) Der hier bei der Regierung beschäftigte Regierungsassessor von Friedberg ist dem Generalgouverneur von Belgien, Regierungspräsidenten von Sandt in Brüssel, zur Verwendung bei der Verwaltung Belgiens überwiesen worden. — Die Zigarettenfabrik J. Borg-Danzig hat neuerdings für die Armee des Kronprinzen von ihrer

Zigaretten-Spezialmarke „Kaiser Heil" 150 000 Stück gespendet und 5000 für den Stab dieser Armee; die gleiche Menge ist für die Hindenburg-Armee nach dem Osten abgegangen.

E Fordon, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Dem Holzkaufmann Fritz Kosch von hier, Unteroffizier im 14. Infanterie-Regiment, einem Sohne des Schiffsführers Karl Kosch von der Weichselstrombauverwaltung, ist als erstem Fordoner bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Der Stadtverordnete Gastwirt Simon Ceglarski feierte mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare zahlreiche Ehrungen zuteil. Von einer größeren Feier wurde im Hinblick auf die ernste Zeit abgesehen, und das Jubelpaar stiftete deshalb einen größeren Geldbetrag für wohltätige Zwecke. — Gestern trafen hier die ersten russischen Gefangenen ein. Dieselben werden auf dem Gute Ober Strelitz mit Erntearbeiten beschäftigt. — Unter dem Klauenvieh des Besitzers Josef Kaszewski und des Deputanten Filiechowski in Jaruschin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Posen, 19. Oktober. (Die Einführung des Erzbischofs Dr. Likowski) in Gnesen findet am Montag den 25. d. Mts. statt.

Rawitsch, 17. Oktober. (Zweifaches Sittlichkeitsattentat.) Der Arbeiter Franz Mazur von hier versuchte in letzter Nacht eine Hebamme, die er zur Entbindung seiner Frau abholte, unterwegs zu vergewaltigen. Als auf die Hilferufe der Frau mehrere Männer herbeieilten, flüchtete der Verbrecher. Um 2 Uhr nachts wiederholte der Mann dieselbe Tat an einer anderen Hebamme und wurde heute verhaftet.

Lissa, 19. Oktober. (Tod auf den Schienen.) Der Pferdeknecht Ernst Kirste aus Geischen, der als Landsturmmann eingezogen war, wurde auf der Strecke Rawitsch—Trachenberg, wo er als Posten stand, vom Zuge erfaßt und getötet.

Kreuz (Ostbahn), 16. Oktober. (Ein frecher Schwindler.) Vorgestern wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein junger Mann verhaftet, der sich den Namen Dr. med. Erwin Heinrich unberechtigterweise angemaßt und als Arzt vier Wochen hindurch in der Umgebung von Ritschenwalde die Praxis ausgeübt hatte. Es gelang leicht, ihn zu überführen, daß er weder medizinische Kenntnisse besaß noch auch, wie er behauptete, das Wissen eines Gymnasial-Abiturienten sein eigen nannte. Er bequemte sich daraufhin denn auch zu dem Geständnisse, daß er nur eine Bürgerschule in Berlin besucht habe und dann Kaufmannslehrling gewesen sei. Zu der Beschäftigung in Ritschenwalde war er aufgrund eines Zeitungsinserats gelangt, durch das für einen praktischen Arzt ein Vertreter gesucht wurde.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Oktober 1914.

— (Antworttelegramme an den Provinzialausschuß.) Auf das Begrüßungstelegramm des westpreußischen Provinzialausschusses an den Generalobersten von Hindenburg und an den General der Kavallerie von Mackensen, welche in der Sitzung vom 13. Oktober beschlossen und abgesandt wurden, sind folgende Antworten eingegangen:

„Herzlichen Dank für freundlichen Meingedenken. Gott der Herr wird auch mit uns sein. Der Heimat treuen Gruß.
Generaloberst von Hindenburg."

„Aufrichtigen Dank für den willkommenen Glückwunsch. Westpreußen kann auf seine Söhne stolz sein.
von Mackensen, Gen.-Kdo. 17."

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist aus unserem Osten der Leutnant der Reserve Großfuß, Regierungsbaumeister, Culmsee.

— (Das Eiserne Kreuz.) Hauptmann Kewisch, Generalstabsoffizier bei einer Reserve-Division, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse, nachdem ihm vor 5 Wochen das Eiserne Kreuz 2. Klasse zuteil geworden war; er ist ein Sohn des Postdirektors a. D. Kewisch-Zoppot. Ferner wurde der Hauptmann im Koblenzer Pionier-Bataillon Nr. 8 Ernst Koch, bis vor kurzem Adjutant der 4. Fest.-Inspektion Thorn, mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Hauptmann Spangenberg, königlicher Oberförster aus Pflastermühl, Führer der 11. Kompagnie des Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 21, der bei Augustow verwundet wurde und zurzeit in Königsberg in einer Klinik liegt, und Oberleutnant Maercker vom Garde-Grenadier-Regiment König Friedrich I. Nr. 5, Sohn des hiesigen königl. Polizeirats und Hauptmann z. D. Maercker; er ist geborener Thorner und wurde am 8. September als Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie verwundet. Ferner Leutnant und Adjutant Hecht im Feldartillerie-Regiment Nr. 72, Sohn des Fabrikbesitzers Hecht-Thorn, dem die Auszeichnung nach den Kämpfen in Ostpreußen am 29. September verliehen wurde, Offizierdiensttuer im Reserve-Feldartillerie-Regiment 36 Kurt Glaubke, Sohn des Kreissparkassenrendanten Glaubke aus Graudenz, Feldwebelleutnant Georg Lenz aus Groß Kommorsk, Sohn des Amtsvorstehers und Mühlengutsbesitzers Heinrich Lenz in Groß Kommorsk, Stabsarzt Dr. Fink in Hohensalza, Bürgermeister Peters in Wreschen, Buchdruckereibesitzer Oberleutnant d. R. Bruno Leupold in Königsberg. Von den Posener Königsjägern haben 24 Offiziere das Eiserne Kreuz erhalten.

— (Todesfall.) Herr Superintendent a. D. Vetter ist in Warmbrunn im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verewigte begann seine Laufbahn als Garnisonpfarrer zu Thorn, als Kanzelredner sehr geschätzt, und übernahm im Jahre 1883 das Pfarramt der großen Kirchengemeinde von Gurske, das er bis zum Jahre 1902 innehatte. Nach dem Tode des Superintendenten Schnibbe, Pfarrer an der St. Georgenkirche zu Thorn, war er, als dessen Nachfolger, zum Superintendenten ernannt worden. Im Jahre 1902 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

— (Angebote an militärische Behörden.) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat den Handelsvertretungen ein Rundschreiben zugehen lassen über zweckmäßiges Vorgehen bei Angeboten an militärische Behörden. Das Schreiben liegt im Geschäftszimmer der hiesigen Handelskammer zur Einsicht aus.

— (Zugverbindung nach Danzig.) Seit dem 16. d. Mts. verkehren neben den Lokalzügen folgende Züge: Eilzug ab Thorn-Mocker 6.11 Uhr vormittags, an Danzig 9.55 Uhr vormittags. Personenzug ab Danzig 6.15 Uhr abends, an Thorn-Mocker 10.45 Uhr abends.

— (Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera.) Die Erkrankungen an Cholera mehren sich in Ungarn, Österreich und Russisch-Polen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb die Eisenbahndirektionen veranlaßt, daß das Personal, das die Personenzüge im Verkehr mit diesen Ländern begleitet, angewiesen wird, die Reisenden auf ihren Gesundheitszustand unauffällig zu beobachten und für peinlichste Sauberkeit zu sorgen. Vor allem gilt dies für die Wartefrauen in den D-Zügen und die Schlafwagenwärter. Etwaige Erkrankungen sind auf der nächsten geeigneten Station dem Bahnhofsvorstand zu melden. Dieser hat das weiter Erforderliche unverzüglich zu veranlassen. Auf einzelnen Grenzstationen hat man bereits eine ärztliche Untersuchung der Reisenden eingeführt. Eine solche Untersuchung ist zu unterlassen.

— (Silberhochzeit.) Am 20. d. Mts. begeht Herr Valentin Margainski, Janitzenstraße, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Gemüsemarkt wurde das Geschäft durch die regnerische Witterung etwas beeinträchtigt, war jedoch noch ziemlich zufriedenstellend, zumal ein Überstand nicht mehr, wie im Sommer, einen Verlust bedeutet, da jetzt fast nur noch Waren auf den Markt kommen, die sich den Winter über halten. Der Preisstand war unverändert. — Der Fischmarkt mußte heute ausfallen, da infolge Hochwassers Weichselfische, auf die wir noch immer angewiesen sind, — während bisher unser Markt meist mit Fischen aus den masurischen Seen versorgt wurde — nicht geliefert werden konnten. Nur ein einziger Stand war erschienen mit einer Wanne kleiner Bressen und Weißfische, die am Schluß des Marktes ausverkauft waren.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 15. v. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats August d. Js. in den 383 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 34; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 108; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 118; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 72; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 35; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 10 und g. mehr als 35,0 in 6 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betreffenden Monate die Stadt Rheine in Westfalen mit 3,4 und die höchste Ziffer die Stadt Saargemünd in Elsaß-Lothringen mit 54,7 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat August d. Js. verstorben und zwar: In Graudenz 26,8, Elbing 28,1, Thorn 27,0 (ohne Ortsfremde 25,6), Danzig 24,4, (ohne die im Kriege Gefallenen 22,5), Dirschau 30,6 und in Zoppot 26,5 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat August d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 101 Orten, unter diesen auch Zoppot mit 577‰; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 25 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 111 Sterbefälle — darunter 57 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach —, c. Masern und Röteln —, d. Diphtherie u. Krupp —, e. Keuchhusten —, f. Typhus 2, g. Tuberkulose 5, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d, e und g) 3, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 46 — darunter 41 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr, k. gewaltsamer Tod 10 und l. alle übrigen Krankheiten 45. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate verschlechtert zu haben und zwar hauptsächlich unter den Säuglingen. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats August d. Js. standesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 4 Totgeburten — 115 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 111 — um 4 überstiegen.

— (Thorner Jugendgericht.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Assessor Sülflow. Die Anklage vertrat Sekretär Bormann, da Amtsanwalt Spielmann, der bisher als unabkömmlich reklamiert war, zur Fahne einberufen ist. Wegen Diebstahls hatte sich der Schüler Otto K. aus Thorn zu verantworten. Er war bei einem hiesigen Drogisten als Laufbursche beschäftigt. Nach seiner Meinung soll ihm der Prinzipal bei einer Löhnung 20 Pfg. zu wenig ausgezahlt haben. Um sich dafür schadlos zu halten, habe er verschiedene Kleinigkeiten aus dem Laden entnommen. Da es sich um Sachen des täglichen Gebrauchs in geringen Mengen handelte, so wurde nur auf einen Verweis erkannt. — Nicht weniger als acht junge Leute aus Lulkau waren der Sachbeschädigung und des groben Unfugs beschuldigt. Es waren die Arbeitsburschen Leo, Max und Stanislaus St., Emil B., Martin H., Johann M., Bruno F. und Johann Kr. An einem Sonntag im September hatten sie sich stark angetrunken. Auf dem Heimwege fiel Emil B. über den niedrigen Drahtzaun in den Garten des Besitzers Wisniewski und konnte sich nicht selber erheben. Seine Kameraden legten nun den ganzen Zaun um, indem sie die Pfähle herausrissen. Nachdem so B. wieder auf die Beine gebracht war, erprobten sie ihre Kräfte an den Prellsteinen am Tor des Besitzers Mewes. Schließlich wurden die Steine herausgerissen und mitten auf die Straße gewälzt, wo sehr leicht Fuhrwerke gefährdet werden konnten. Zum Schlusse zerstörten sie noch die Spitze eines Pfeilers am Pfarrgarten. Wie die Verhandlung ergibt, war die Beteiligung der Angeklagten an dem Unfug verschiedenartig. H. hatte sich untätig verhalten und wurde freigesprochen. F. kam mit einem Verweise davon; M. und Kr. wurden zu je 3 Mark, ev. 1 Tag Gefängnis, die Gebrüder St. und B. zu je 6 Mark, ev. 2 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Wegen Schießens in der Nähe von Wohngebäuden angeklagt waren die Schüler Josef Br. und Bruno D. und der Laufbursche Josef R. aus Thorn. Der letztere hatte sich ein Tesching und Patronen gekauft, worauf alle drei auf der Culmer Esplanade umherknallten. Leider ging's auch hier nicht ohne Unfall ab: Br. schoß einem kleinen Jungen durch die Hand, daß eine ärztliche Operation nötig war. Da die Angeklagten noch unbestraft waren, so hielt der Gerichtshof einen Verweis für ausreichend.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel, ein Herrenhut und ein Gummigürtel.

* Podgorz, 20. Oktober. (Jugend-Kompagnie.) Die erste Übung unserer Kriegsjugendwehr fand am Sonntag den 18. Oktober, nachmittags von 2½ Uhr, statt. Es war erfreulich, zu sehen, mit welchem Eifer die jungen Leute sich dem immerhin anstrengenden Dienst widmeten. Es hatten sich zum Beitritt 31 junge Leute gemeldet, von denen 25 erschienen waren. Herr Oberleutnant a. D. Uebrick wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß der 18. Oktober, an dem die Übungen der Jugendwehr begonnen hätten, ein vaterländischer Gedenktag sei. An diesem Tage wäre die Völkerschlacht bei Leipzig, die uns von der französischen Herrschaft befreite, siegreich beendigt worden. Damals waren Russen und Engländer, die uns heute bekämpfen, unsere Bundesgenossen. Es gelte jetzt, wo wir von allen Seiten angegriffen würden, auch dieses mal den Mut nicht sinken zu lassen. Wir müssen und werden siegen. Die zweistündigen Übungen wurden von dem Feldwebelleutnant Herrn Gastwirt Skrzypnik mit großem Geschick und in einer Weise geleitet, welche der Jugend Frische und Munterkeit bis zum Schlusse erhielt.

Aus dem Landkreise Thorn, 20. Oktober. (Kriegsspende der evangelischen Kirchgemeinde Gurske.) Herr Pfarrer Basedow konnte für Kriegswohlfahrtszwecke aus seiner Gemeinde dem Roten Kreuz bisher über 1500 Mark sowie 90 Paar Strümpfe und 48 Paar Pulswärmer überweisen; außerdem hat noch der vaterländische Frauenverein 24 Paar Strümpfe, 17 Paar Pulswärmer und Lebensmittel gespendet.

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein Lieferant des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Thorn hat fürs Rote Kreuz ein Kistchen ausgewählter Früchte gespendet mit nachstehenden Zeilen:

Fürs Rote Kreuz!

Ich bin dem Roten Kreuz gespendet,
Drum zaudre nicht und zahle gut!
Für Krieger wird das Geld verwendet,
Die für dich treu stehn auf der Hut.

Frag auch nicht: „Wer ist's gewesen?"
Der mich hat hierher gestellt;
Hauptsach' ist doch, du sollst lesen,
Daß ich bringen muß viel Geld!

Ein Dankesopfer sollst du geben
Mit Freuden für der Krieger Blut,
Die, auf daß du kannst friedlich leben,
Im Felde treu stehn auf der Hut.

Denk, wie wird des Gewissens Ruhe
Die Äpfel herrlich würzen dir,
Je tiefer du greifst in die Truhe:
O laß nicht lange stehn mich hier!

Ein Apfelbaum des Kriegsjahres 1914.

Der Spender, der ungenannt sein will, hofft ein reiches, gutes Herz zu treffen, das nicht auf den materiellen Wert der Äpfel sieht, sondern im Hinblick auf den edlen Zweck eine recht hohe Summe opfert und sich dann durch den süßen Genuß entschädigt. Wer in acht Tagen den höchsten Betrag zeichnet, ist Inhaber der Liebesgabe.

Landw. Hausfrauenverein.

## Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

**Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35:** Frau Gottlieb 15 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 223,94 Mark. — Außerdem an Liebesgaben von: Leon Kuczynski 5 Dutzend Taschentücher, W. Groblewski 100 Düten Tabak, aus Gramtschen 12 Paar Pulswärmer, O. J. 4 Paar Strümpfe und 1 Paar Handschuhe, Tews, Parkstraße, 5 Hasen, Gertrud Tews 2 Paar Pulswärmer, Hauptmann Tiedemann Wirtschaftsvorräte, Frl. Noak 6 Paar Pulswärmer, von den Insassen des jüdischen Altersheims 6 Paar Pulswärmer und 3 Paar Fußlappen, Ungenannt 1 Pfund Zucker, 1 Pack Tee, 2 Tafeln Schokolade.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

## Sammlung für das Rote Kreuz.

**In unserer Geschäftsstelle** sind weiter an Beiträgen eingegangen: Sexta des königlichen Gymnasiums 30 Mark, Armierungsarbeiter der Fortifikation, Bauabschnitt Südwest, 876,35 Mark, 4. Kompagnie Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 21 40,55 Mark, Personal des „Schwarzen Adler" (für die Invaliden des Krieges) 40 Mark, Frl. Zabel, Schuhmacherstraße 12, 10 Mark, zusammen 996,90 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 568,36 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

## Luftschiffahrt.

**Todessturz eines Fliegers.** Auf dem Flugübungsplatz **Griesheim bei Darmstadt** ist der Fliegerpilot Scharff aus Düsseldorf aus vierzig Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

## Mannigfaltiges.

(Umtaufe russischer Städte.) Auf den Befehl des Zaren hat jetzt auch die Ostseestadt Reval ihren Namen geändert, der gegen das mehr russisch klingende Kolivan ausgetauscht ist, ebenso wie die Stadt Ranenburg im Gouvernement Rjäsan künftig Bogoljubow genannt werden soll.

## Neueste Nachrichten.

**Das dänische Rote Kreuz als Auskunftei über Deutsche in Rußland.**

**Berlin, 20. Oktober. Nach Meldung des internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf sind Anfragen wegen deutscher Personen, die vermutlich in russische Gefangenschaft geraten sind, von jetzt an an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten.**

**Keine deutschen Verluste durch das englische Unterseeboot.**

**Berlin, 20. Oktober. Wie wir vernehmen, sind bei dem Untergang des englischen Unterseebootes deutscherseits keine Verluste zu beklagen. (W. T.-B.)**

**Zum Kampf gegen die französischen Sperrbefestigungen.**

**Berlin, 20. Oktober. An dem Angriff auf die Fortlinie Toul-Verdun, bei dem die Einnahme des starken Sperrforts „Camp des Romains" eine besonders glänzende Ruhmestat war, haben außer dem 1. und 2. Bataillon des bayerischen 11. Infanterie-Regiments noch das 3. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments und das 2. Pionier-Bataillon Nr. 16 teilgenommen.**

**Weitere Erfolge in Galizien.**

**Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Eine von dem Feinde besetzte Höhe, die unserem Vorgriff bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde von unseren Truppen genommen. Im südlichen Flügel wurden die auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen zurückgeschlagen. Im Stryj- und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Ein Angriff der Russen auf unsere auf dem Ostufer des San aufgestellten Kräfte scheiterte vollständig. In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie feindliche Kavallerie.**

**Französische Anleihe.**

**Paris, 20. Oktober. „Courant de Paris" zufolge ist die Ausgabe einer staatlichen Anleihe von 117 Millionen Franks zur Deckung der außergewöhnlichen Ausgaben beschlossen worden.**

**Offizieller Titel der Königin-Witwe von Rumänien.**

**Bukarest, 20. Oktober. Die Witwe des Königs Karol wird künftig den Titel Königin Elisabeth führen.**

## Berliner Börse.

Mangels entscheidender Meldungen von den Kriegsschauplätzen war die Börsenversammlung gestern ohne besondere Anregung. Der sehr bedauerliche Verlust von 4 Torpedobooten unserer Flotte konnte selbstverständlich die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges nicht im mindesten beeinträchtigen. Die Entscheidung des Börsenvorstandes in der Frage der Einschußlieferungen auf schwebende Engagements ist erst am Nachmittag zu erwarten. Man sieht ihr mit großer Spannung entgegen. Aufsehen erregte die bedeutende Nachfrage nach belgischen Noten, für welche wesentlich höhere Kurse gemeldet wurden. Man führte die Steigerung auf den Bezug belgischer Ware, namentlich auf Wolle aufgrund früherer Kontrakte zurück.

Berlin, 20. Oktober. Produktenbericht. Die Haltung am Getreidemarkt war infolge baldiger Festsetzung von Höchstpreisen abwartend. Das Geschäft war eng begrenzt. Die Preise waren fest, da aus der Provinz keine vorteilhaften Offerten vorlagen. — Weizen inländ. loko 267—270 Mk. fest. — Roggen inländ. loko 236—238 Mark, fest. — Hafer loko feiner 230—236 Mark, mittel 226—229 Mark, fest. — Mais loko 248 Mark, fest. — Weizenmehl 00 33,25—39,50 Mark, fest. — Roggenmehl 0 und 1 30,40—32,20 Mk., fest. Wetter: regnerisch.

Danzig, 20. Oktober. Amtl. Getreidebericht. Weizen inländ. 235—265 Mk. — Roggen inländ. loko 223—224 Mk. — Gerste inländ. 240 Mk. — Hafer inländ. loko 212—214 Mk.

## Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 20. Oktober.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 768,6 | NO | bedeckt | 10 | vorw. heiter |
| Hamburg | 764,3 | NW | Regen | 8 | vorw. heiter |
| Swinemünde | 767,9 | NO | bedeckt | 8 | vorw. heiter |
| Neufahrwasser | 769,1 | O | bedeckt | 10 | vorw. heiter |
| Danzig | — | — | — | — | — |
| Königsberg | 769,2 | NO | wolkig | 7 | vorw. heiter |
| Memel | 769,6 | ONO | heiter | 6 | vorw. heiter |
| Metz | 763,9 | NNO | bedeckt | 10 | vorw. heiter |
| Hannover | 766,4 | N | Regen | 7 | vorw. heiter |
| Magdeburg | 765,9 | NO | Regen | 7 | vorw. heiter |
| Berlin | 765,9 | NO | bedeckt | 8 | vorw. heiter |
| Dresden | 764,2 | NNO | bedeckt | 8 | vorw. heiter |
| Bromberg | 768,0 | — | Regen | 8 | vorw. heiter |
| Breslau | 765,2 | — | Nebel | 8 | vorw. heiter |
| Frankfurt, M. | 764,4 | NO | bedeckt | 9 | vorw. heiter |
| Karlsruhe | 763,8 | N | bedeckt | 9 | vorw. heiter |
| München | 764,1 | — | bedeckt | 8 | vorw. heiter |
| Prag | 763,7 | SW | Nebel | 11 | vorw. heiter |
| Wien | — | — | — | — | — |
| Krakau | 766,2 | ONO | Nebel | 8 | vorw. heiter |
| Lemberg | — | — | — | — | — |
| Hermannstadt | 768,1 | SO | wolkenl. | 6 | vorw. heiter |
| Vlissingen | 766,9 | NNO | halb bed. | 10 | vorw. heiter |
| Kopenhagen | 770,3 | NNO | bedeckt | 9 | vorw. heiter |
| Stockholm | 774,3 | NO | bedeckt | 5 | zieml. heiter |
| Karlstad | 776,2 | — | bedeckt | 6 | zieml. heiter |
| Haparanda | 777,0 | SSW | bedeckt | — | — |
| Archangel | — | — | — | — | — |
| Biarritz | — | — | — | — | — |
| Rom | 763,1 | NO | bedeckt | 14 | zieml. heiter |

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**

vom 20. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 9 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Ost.
Barometerstand: 772 mm.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

**Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.**

| Stand des Wassers am Pegel der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel | Thorn | 20. | 2,74 | 19. | 2,32 |
| | Zawichost | — | — | — | — |
| | Warschau | — | — | — | — |
| | Chwalowice | — | — | — | — |
| | Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | — | — | — | — |
| | U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | | — | — | — | — |

**Wetteransage.**

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 21. Oktober: neblig, trübe, einzelne leichte Regenfälle.

| | | |
|---|---|---|
| 21. Oktober: | Sonnenaufgang | 6.36 Uhr. |
| | Sonnenuntergang | 4.53 Uhr. |
| | Mondaufgang | 10.08 Uhr. |
| | Monduntergang | 5.19 Uhr. |

## Nachruf.

Gestern Abend verschied in Warmbrunn, wohin er sich nach seiner Emeritierung zurückgezogen hatte, im 80. Lebensjahre der

königl. Superintendent a. D.,

# Herr Pfarrer em. Vetter.

Von 1883—1902 Pfarrer unserer Kirchengemeinde, hat er sich durch seine Herzensgüte und seine treue Fürsorge für seine Gemeindeglieder ein selbst den Tod überdauerndes Denkmal in aller Herzen errichtet.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gurske den 20. Oktober 1914.

**Die evangelische Kirchengemeinde Gurske.**

**Basedow,** Pfarrer.

---

## Nachruf.

Am 18. d. Mts. ist nach langem, schwerem Leiden der

**Deichhauptmann**

# Adolf Krüger

**in Alt Thorn**

verschieden. Der Kreis erleidet durch das Ableben dieses vortrefflichen Mannes einen schweren Verlust. Neben seinem verantwortungsreichen Amte als Deichhauptmann der Thorner Stadtniederung, das er siebzehn Jahre pflichttreu und erfolgreich versehen hat, war er mehr als zehn Jahre Kreistagsabgeordneter und seit 1908 Mitglied des Sparkassenvorstandes. Seine Tätigkeit zum Wohle des Kreises und der Allgemeinheit zeichnete stets unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl und mannhaftes Eintreten für die Wohlfahrt des Bauernstandes und der Niederungsbewohner, als deren berufener Vertreter er sich betrachtete, aus. Seine stete Hilfsbereitschaft bei jedem Dienst, der von ihm verlangt wurde, haben ihm die anhängliche Verehrung seiner Berufsgenossen und die Freundschaft seiner Mitarbeiter erworben!

Der Landkreis Thorn wird dem Dahingegangenen ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.

**Namens des Kreisausschusses und des Sparkassenvorstandes:**
**Der Vorsitzende.**
**Kleemann,**
Landrat.

---

# Verein ehem. 61er Thorn.

Die Sammlung von **Liebesgaben** für das Regiment 61 wird fortgesetzt bei deren früheren Sammelstellen, Frau Stadtrat **Kelch**, Brombergerstraße 34, Herrn Kriegsgerichtssekretär **Zaporowicz**, Wilhelmsplatz 1, 3, und für Geld **Norddeutsche Kreditanstalt.** — Das Ergebnis der ersten Sammlung ist an das Regiment — jedem Bataillon besonders — bei der Durchfahrt zugeführt. Allen Spendern von Liebesgaben für unser altes, liebes Regiment **herzlichsten Dank!**

**Der Vorstand.**

---

## Achtung!

Nach Umbau meiner Geschäftsräume empfehle mein gut sortiertes Lager in gut passenden

# Schuhwaren

in allen Ledersorten und modernen Formen.

Anfertigung **feiner** und **dauerhafter Maßarbeit** und **Reparaturwerkstatt.**

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch weiter mir zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll
**W. Olkiewicz,** Schuhmachermeister,
Gerechtestraße 27.

---

**H. Sobiechowski,** Gerstenstraße 12, I.

Empfehle mich zur Anfertigung von **einfachen und eleganten Damenkleidern, Straßen-Kostümen. Aenderung aller Art** zu billigsten Preisen.

☛ **Trauerkleider** werden innerhalb 12 Stunden gefertigt. ☚

---

## Hotel-Pensionat

Gerechtestr. 8—10, I. Etage.
Elegante Zimmer auf Tage und Wochen.
Kräftiger Mittagstisch.

---

**Zu kaufen gesucht**

## Pelzdecke,

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter **R. 142** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**1—2 starke**

## Arbeitspferde

zu kaufen gesucht.
**Richard Thomas,**
Gerstenstraße 4.

---

**Zu verkaufen**

## Sprungfähige Bullen,

**(Ostfriesen)** und

## jüngere Zuchteber,

**(veredelte Landschweine)** hat abzugeben
**R. Meyer zu Eissen,**
**Rittergut Napolle,**
Post: Klein Trebis Westpr.

---

**2 Arbeitspferde**

stehen billig zum Verkauf
**Strobandstraße 20.**

---

**Ein starkes Arbeitspferd,**

6 Jahre, dunkel-schwarz, mit Bläße, steht zum Verkauf bei
**Haupt,** Ziegelwiese bei Roßgarten.

---

Kinematographen-Theater

# „Metropol"

Spielplan
vom 20.—22. Oktober 1914:

1. **Denn alle Schuld rächt sich auf Erden,**
Drama in 3 Akten.
2. **Gebrochene Schwingen,**
Drama in 4 Akten.
3. **Alkali Ikes Schwiegermutter,**
Humoreske.
4. **Das Rad des Todes,**
Drama.
5. **Leo und sein Vormund,**
Komödie
6. **Die Toce Wasserfälle,**
Natur.
7. **Brigittes Heilverfahren,**
Komödie.
8. **Eiko-Woche,**
neueste Kriegsberichte.
9. **Der Füllfederhalter,**
Komödie.

Aenderungen vorbehalten.
**Täglich Künstlerkonzert.**
**Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.**

---

# Rawitzki & Co.

## nur Culmerstraße 12.

Leistungsfähigstes und billigstes Spezialhaus für

## Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung.

Die frühzeitig unter günstigen Bedingungen getätigten Abschlüsse setzen uns in die angenehme Lage, unserer werten Kundschaft gerade jetzt in dieser **teuren Zeit** ganz besonders vorteilhafte Angebote zu unterbreiten.

**Moderne Ulster und Paletots** die letzten Neuheiten.

| Für Herren; | Für Jünglinge: | Für Knaben: |
|---|---|---|
| 16, 18, 22, 26, 30, 33, 36, 42, 45, 60. | 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 32, 40. | 3.95, 5.50, 7.50, 9.50, 12, 14, 16, 18, 20, 24. |

**Warme Loden-Joppen** aus guten Stoffen, in glatten und Faltenformen.

| Für Herren: | Für Jünglinge: | Für Knaben: |
|---|---|---|
| 5.95, 6.75, 9.50, 12, 14.50, 17, 19, 24, 27 bis 32. | 4.95, 6.95, 8.50, 12 bis 16. | 2.50, 3.50, 4.50, 6 bis 8. |

**— Feldpost-Versand. —**

Vom 19. Oktober sind Pakete bis zu 10 Pfund mit Bekleidungsstücken an die Soldaten im Felde zugelassen und empfehlen wir **wollene Unterjacken, wollene Unterhosen, Wetterpelerinen, wollene Hemden, Sweater, wollene Socken, wasserdichte Westen** usw. **zu bekannt billigen Preisen.**

---

Zu dem freigegebenen Feldpost-Paketversandt habe ich einen größeren Posten starke

## Pappkartons

**für 10 Pfg. das Stck.**

abzugeben.
**Gustav Ad. Schleh Nachf.,**
Elisabethstraße 22 und Breitestraße 27.

---

**Möbliertes Zimmer**

mit voller Pension gesucht. Angeb. unter **Y. 174** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Ruhiges, gut möbl. Zimmer** mit Kabinett, für Hauptmann gesucht. Angeb. u. **A. 176** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Wohnungsangebote**

## Wilhelmstraße 7.

**Eine 6-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, mit Zentralheizung, vom 1. April 1915, und eine schöne **3-Zimmerwohnung,** mit Zentralheizung, von sogleich zu vermieten. Näheres daselbst beim Portier oder Schmiedebergstraße 1, parterre, bei **O. Fanslau.**

---

**4 Zimmer-Wohnung**

mit Bad, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten.
**Talstraße 22.**

---

**Möbl. Zimmer** mit sep. Eingang von sof. zu vermieten. Tuchmacherstr. 6, 2.

---

**Gut möbl. Vorderzimmer**

mit sep. Eingang zu vermieten.
Coppernikusstraße 23, 3.

---

**Möbl. Zimmer,**

Culmerstraße 2, 2, sofort zu vermieten.
**Josef Grzebinasch.**

---

**Steckbrief.**

Familienname: Messer.
Vorname: Paul Ferdinand.
Stand oder Gewerbe: (Schneidergeselle) Ers.-Batl. Inf.-Regts. 21.
Geburtstag und Geburtsort: 7. 3. 1893, Neuhaldensleben.
Größe: 1.71 m.
Gestalt: schmächtig.
Haare: dunkel.
Bart: englisch geschnittenen Schnurrbart.
Gesicht: hager und blaß.
Augen: blau.
Besondere Kennzeichen: Das rechte Bein ist 3 cm kürzer. Um dies auszugleichen, tritt er mit dem rechten Fuße nur mit der Spitze auf.
Bekleidung: Drillichanzug, Mütze, Schnürschuhe, Halsbinde, Hemd, Unterhose.
Ursache der Fahndung: Fahnenflucht.
Bezeichnung der Anstalt, in die der Gesuchte abzuliefern ist: Gouvernementsgericht Jakobstraße 20.
Aktenzeichen: Kr. III c 83/14.
Thorn den 18. Oktober 1914.

**Gouvernementsgericht,**
Abteilung III c.

---

**Oeffentlicher Ankauf.**

Der Termin zum Ankauf von
**48 Tonnen Roggen**
findet nicht statt.
**D. Wolff,**
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

---

**Klavierstunden**

erteilt **J. Jahnke,** Neust. Markt 11. 3.

---

**Zur Anfertigung und Aenderung einfacher und eleganter Damenkleider, Blusen u. Röcke**

empfiehlt sich
Frau **F. Kowalski.** Altst. Markt 28, 2.

---

Nehme sämtliche Wäsche an zum
**Waschen und Plätten.**
**H. Schulz,** Plätterin, Goßlerstr. 5.

---

**Dominium Wiesenburg**

bei Thorn verkauft

**Pferdemohrrüben.**

Bei Abnahme einer Fuhre ab Zentner 1,25 Mark. Bei Abnahme einzelner Zentner 1,30 Mark.

---

**Selbständige Damen,**

ohne Anhang, die mit Lust und Liebe eine **Nebenbeschäftigung** übernehmen wollen, melden sich unter **B. 177** a. d. Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Aeltere, gebildete Dame** sucht schriftliche Beschäftigung. Angeb. m. Hon. unter **Z. 175** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Stellengesuche**

**Junger Friseurgehilfe** sucht von sofort Stellung als erster Gehilfe oder Vertreter des Chefs. Angebote unter **K. 160** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Junges Mädchen**

sucht in einem größeren Kontor Stellung zur Erlernung der Buchführung, auch unentgeltlich. Angebote unter **L. 161** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Suche Aufwartestelle** für vor- oder nachmittags, auch im Kontor. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Stellenangebote**

**Tischlergesellen**

finden Beschäftigung, auch Winterarbeit, sowie **Lehrlinge** werden verlangt von
**F. Konkolewski, Tischlermeister,**
Thorn, Altst. Markt 27.

---

**Sattlergesellen**

sucht für sogleich
**A. Stephan,** Sattlermeister,
Thorn.

---

**Schlosserlehrlinge**

stellt sofort ein **H. Riemer,**
Schlossermeister, Thorn 3.

---

**Klempnerlehrlinge**

gegen Kostentschädigung stellt ein
**Max Gehrmann.**

---

**1 Lehrling**

sofort oder später verlangt
**P. Kristopeit,** Friseur,
Culmer Chaussee 44.

---

Suche von sofort einen tüchtigen
**Laufburschen.**
**Weichmann,** Baderstraße 30.

---

Wir suchen einen **tüchtigen nüchternen**

**Kutscher,**

**guten Pferdepfleger,**
zum sofortigen Eintritt.
**C. B. Dietrich & Sohn**
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

---

**Arbeiter**

stellen bei hohem Lohn ein
**Skowronek & Domke,**
Baugeschäft, Thorn.

---

**Buchhalterin**

mit schöner Handschrift gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **C. 178** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Eine erfahrene, gewissenhafte**

**Vorarbeiterin,**

die möglichst schon im Fabrikbetriebe tätig war, kann sofort eintreten.
**Thorner Papierwaarenfabrik**
**Gebr. Rosenbaum.**

---

**Empfehle:** Stützen und Mädchen für alles. **Suche:** Gärtner, Diener und Landmädchen.
**Laura Mroczkowski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 24.

---

**Lehrfräulein**

**und ehrlichen Laufburschen**

suchen
**Rawitzki & Co.**

---

**Lehrmädchen**

kann sich melden.
**95-Pfennig-Bazar,** Elisabethstraße 6.

---

**Packmädchen**

gesucht von
**A. Glückmann Kaliski**
G. m. b. H.,
Breitestraße 18.

---

**Aufwartemädchen**

kann sich melden. Gerstenstraße 12, 1.

---

**Aufwartemädchen** gesucht. Talstr. 26, pt

---

**Schulfreies Mädchen** für den ganzen Tag gesucht. Talstraße 40, III l.

---

**Suche von sofort**

militärfreie Kellner, Kellnerlehrlinge, Laufburschen für Restaurants, bei hohem Gehalt, Hausdiener und Kutscher.
**Stanislaus Lewandowski,**
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

---

**Zu verkaufen:**

imit. **Nußbaum-Eßtisch** mit 2 Auszügen. Besichtigung 7—8 Uhr abends.
Talstraße 42, 3, rechts.

---

**Paletot, Ulster, Herrenanzüge,**

Größe 44 u. 42, zu verkaufen.
Elisabethstr. 13—15, 3, links.

---

# Auto,

Marke Stöwer, 6/16 **P. S.,** gebraucht, ist billig zu verkaufen. Angeb. u. **S. 168** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**1 gut erhaltener Verdeckwagen**

billig abzugeben.
**W. Mikolajczak,** Wagenbauer,
Graudenzerstr., gegenüber Militärkirchhof.

---

**Deutsche Tigerdoggen,**

8 Wochen alt, Rüde 12 Mk., Hündin 10 Mark, verkauft
**Rosenfeld,** Dt. Rogau.

---

**Frettchen,**

gesund und gutjagend, zu verkaufen.
**Gerber,** Parkstraße 29.

---

**2 gebrauchte Arbeitsgeschirre**

billig zu verkaufen.
Fischerstraße 55a, 2.

---

**Ein junger Obermatrose**

**der kaiserlichen Marine** wünscht die Bekanntschaft einer hübschen, jungen Dame, im Alter von 17 bis 19 Jahren, **zwecks späterer Heirat.** Angebote unter **D. 179** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Gestern Abend zwischen Gramtschen und Leibitsch eine

**braune Stute entlaufen.**

Meldungen an Gastwirt **Tober** in Leibitsch.
Besitzer **Borkowski,**
Drzonowo bei Lissewo.

---

**Goldene Damenuhr** am Sonntag Abend **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Bachestraße 13, 3.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1914 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oktober | — | — | — | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |
| November | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | — | — | — | — | — |
| Dezember | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — |

**Hierzu zweites Blatt.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Nicht deutscher Militarismus, sondern britischer Marinismus!

In der Presse des feindlichen Auslandes, hauptsächlich der englischen, sucht man den Frevel des in allen Erdteilen entfachten Angriffskrieges gegen Deutschland mit dem Märchen zu bemänteln, der heutige Kampf gelte nicht der Unterdrückung des deutschen Volkes, er bezwecke lediglich die Niederzwingung des für Europa so gefährlichen deutschen Militarismus. Auch dieser scheinbare Rechtstitel, den das perfide Albion für seine Krämerpolitik inanspruch zu nehmen sucht und der die seit Jahr und Tag gegen Deutschlands Welthandel und Weltstellung gerichteten Umtriebe verschleiern soll, kann über die wahren Ziele unseres hauptsächlichsten Gegners nicht hinwegtäuschen. Auch bei Englands Verbündeten beginnt man nachgerade einzusehen, daß es einen deutschen Militarismus als solchen überhaupt garnicht gibt, es sei denn, daß man darunter den Ausdruck für die Kriegsstärke und Kriegstüchtigkeit eines großen Volkes in Waffen verstanden wissen will. In diesem Sinn sind Militarismus und deutsches Volk Begriffe, die sich vollkommen decken, die keine Trennung zulassen. Dieselben Eigenschaften, denen wir unseren kulturellen wie unseren wirtschaftlichen Aufschwung verdanken: deutsche Arbeitstüchtigkeit mit freiwilliger Ein- und Unterordnung gepaartes Zusammenwirken aller nationalen Kräfte im Dienste der Gesamtheit das Streben nach möglichster Vervollkommnung unserer Leistungen zur Erhöhung deutschen Ansehens und deutscher Erfolge — alle diese unserem Volk innewohnenden Kräfte wirken sich auch ganz naturgemäß in der Ausgestaltung seiner Wehrverfassung aus. Wir haben den Ehrgeiz, die Tüchtigsten in den Werken des Friedens zu sein — und die Segnungen dieser Arbeit sind der ganzen Welt zugute gekommen — und wir waren und sind entschlossen, uns diese Friedensarbeit nicht durch den engherzigen Haß unserer Feinde zerbrechen zu lassen. So schufen wir uns auch unsere Kriegsrüstung als Schutz und Schirm gegen neidischen Unverstand. Wer uns militärisch überwältigen will, der bedroht auch unsere Fähigkeit zu hochwertiger Kulturarbeit, der wir seit Jahrzehnten mit rastlosem Fleiß ergeben waren. Das ist der Tatbestand, an dem alle Redensarten von deutschem Militarismus elend abprallen müssen. Deutschlands Macht, gegen die seine Neider jetzt vergeblich Sturm laufen, beruht auf der Einigkeit unseres Volkes, und diese wiederum auf der heiligen Gerechtigkeit unseres Kampfes und auf der unüberwindlichen Stärke unserer Rüstung zu Lande und zu Wasser.

Ein Krieg gegen den angeblichen Militarismus, wie England ihn der Welt vortäuschen will, richtet sich somit in Wahrheit gegen das deutsche Volk selbst und damit auch gegen den Bestand des deutschen Reiches, das trotz seiner unvergleichlichen Wehrhaftigkeit und Kriegsstärke vierundvierzig Jahre hindurch niemand bedroht und immer nur den Anspruch erhoben hat, daß ihm der Platz an der Sonne nicht strittig gemacht werde, der ihm gebührt.

Wenn somit von einem deutschen Militarismus und seiner Bekämpfung nicht die Rede sein kann, so liegen die Dinge freilich ganz anders, wenn man Großbritannien mit seinem Militarismus zur See — seinem Marinismus — ins Auge faßt. Denn England und seine gewaltige Armada von schwimmenden Panzerkolossen bedeutet seit einer langen Reihe von Jahrzehnten tatsächlich eine ständige Bedrohung aller derjenigen, die nicht gesonnen sind, der ewig gepanzerten Faust Großbritanniens ihre Reverenz zu erweisen. Es gibt kaum ein Volk auf dem Erdball, das England nicht versucht hätte mit Hilfe seiner schwimmenden Batterien unter seine Botmäßigkeit zu zwingen, kaum einen Staat, der die unerträgliche Seediktatur dieses Inselreichs nicht am eigenen Körper empfunden hätte. Noch in diesen Tagen erleben wir es, wie z. B. in Egypten, was Gewaltherrschaft und Willkür mit Hilfe englischer Dreadnoughts zuwegebringt. Der Niederzwingung gerade dieser schmählichen maritimen Vorherrschaft, dieses gefährlichen Militarismus zur See müssen alle unsere Kräfte geweiht werden, damit die Welt endlich einmal von dem Alpdruck dieser mit rücksichtslosester Eigensucht ausgeübten Suprematie, dieser ständigen Bedrohung der Völkerfreiheit erlöst wird. Und der Anfang ist ja auch schon gemacht worden! Deutsche Torpedoschüsse haben bereits Bresche geschossen in den eisernen Ring der britischen Armada. Gewaltige englische Schiffsriesen bedecken schon, zu elenden Wracks zusammengebrochen, den Boden der Nordsee. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, an dem auch den Rest ein gleiches Schicksal ereilt. Die Welt würde erst dann erleichtert aufatmen, denn damit hätte der britische Marinismus für immer ausgespielt.

## Ernste Spannung zwischen China und Japan.

Die Beziehungen zwischen China und Japan waren begreiflicherweise schon von dem Augenblicke an sehr verschlechtert, als Japan den unerhört frechen Raubzug gegen Kiautschou beschloß, denn dieses deutsche Schutzgebiet ist bekanntlich von China gepachtet.

Jetzt scheint aber das freche Diebesgesindel der Japaner in der Wut, daß sie Kiautschou nicht einfach überrennen konnten, China durch einen Neutralitätsbruch ganz ernstlich gegen sich auf die Beine gebracht zu haben. Der chinesische Gesandte in Wien hat dem k. und k. Ministerium des Äußern einen von der chinesischen Regierung an ihre Vertretungen im Auslande gerichteten Runderlaß zur Kenntnis gebracht, der folgenden Inhalt hat:

Angesichts der Feindseligkeiten, die sich auf dem Territorium von Schantung zwischen Großbritannien, Japan und Deutschland abspielen, und inanbetracht der freundschaftlichen Beziehungen dieser Mächte zu China hat die chinesische Regierung nach dem Beispiel des Vorganges im russisch-japanischen Kriege allen Mächten mitgeteilt, daß sie eine militärische Zone von bestimmter Ausdehnung gezogen hat, die als notwendig und unerläßlich für diese Feindseligkeiten erachtet wird. Sofort nach der Landung japanischer Truppen in Lungkow hat die chinesische Regierung erklärt, daß die japanischen Truppen nicht in Weihsien werden eindringen dürfen, und daß die Eisenbahn von Tsinanfu nach Weihsien wie stets durch chinesische Truppen beschützt werden wird. Die japanische Regierung hat diese Erklärung angenommen. Vor einigen Tagen haben jedoch die Ortsbehörden von Schantung zu wiederholten malen telegraphisch berichtet, daß mehr als tausend japanische Soldaten plötzlich in Weihsien eingetroffen sind und die Eisenbahnstation besetzt haben.

Der Vertreter Japans in Peking hat uns hierauf persönlich folgende Erklärung abgegeben: „Inanbetracht des Umstandes, daß die Eisenbahn von Kiautschou nach Tsinanfu Eigentum der Deutschen ist und von den japanischen Truppen besetzt und verwaltet werden muß, beabsichtigt die japanische Regierung, unverzüglich Truppen zur Besetzung aller Eisenbahnstationen bis Tsinanfu zu entsenden.“

Dazu ist zu bemerken, daß die Eisenbahn von Kiautschou nach Tsinanfu einer chinesisch-deutschen Gesellschaft gehört und daß die sich auf unserem unbedingt neutralen Boden befindende Eisenbahn von Weihsien nach Tsinanfu sehr weit von Kiautschou entfernt liegt, und mit den militärischen Operationen keinerlei Zusammenhang hat. Die japanischen Truppen besetzen gegenwärtig unter dem erwähnten Vorwande die Eisenbahn und rücken vor, worin offenbar eine Verletzung unserer Neutralität liegt.

Da die chinesische Regierung diesen Vorgang unmöglich zulassen kann, so hat sie bereits formell gegen ihn protestiert und ihren Vertreter in Tokio beauftragt, bei der japanischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Um zu verhüten, daß die mit Japan befreundeten Mächte durch falsche Meldungen irrig unterrichtet werden, teilen wir Ihnen diese Tatsachen mit und bitten Sie, sie zur Kenntnis des k. und k. Ministeriums des Äußern zu bringen.“

Es wäre für Deutschland mit heller Freude zu begrüßen, wenn Japan und das ihm gleichgesinnte England bei seinen Diebesgelüsten einen Gegner mehr in Ostasien fände und für seinen über alle Begriffe dreisten Raubzug den verdienten Lohn bekäme!

## Die deutschen Universitäten an das Ausland.

Die **Universitäten des deutschen Reiches** haben an die **Universitäten des Auslandes** eine **Erklärung** erlassen gegen den Feldzug systematischer Lüge und Verleumdung, der gegen das deutsche Volk und das deutsche Reich geführt wird. Sie wenden sich an die Körperschaften, mit denen sie sich bisher in gemeinsamer Arbeit für die höchsten Ideale der Menschheit verbunden wußten, und mit denen sie auch in dieser Zeit, da Haß und Leidenschaft die Welt beherrschen und die Geister verwirren, eines Sinnes zu bleiben hoffen im gleichen Dienste der Wahrheit. Sie legen außerdem Berufung ein an die Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit der vielen Tausende in der ganzen Welt, die als gern gesehene Gäste in unsern Lehranstalten Teilhaber geworden sind an dem Erbe deutscher Kultur, und die dabei Gelegenheit hatten, das deutsche Volk in der Arbeit des Friedens zu sehen und kennen zu lernen, mit seinem Fleiß und seiner Rechtlichkeit, seinem Sinn für Ordnung und Zucht, seiner tiefen Achtung vor aller geistigen Arbeit und seiner innigen Liebe zu Wissenschaft und Kunst.

„Euch alle“, so heißt es in dem Aufruf u. a., „die ihr wisset, daß unser Heer kein Söldnerheer ist, daß es die ganze Nation vom ersten bis zum letzten umfaßt, daß es von den besten Söhnen des Landes geführt wird, und auch zu dieser Stunde in seinen Reihen Tausende aus unserer Mitte, Lehrer wie Schüler, als Offiziere und Soldaten auf russischen und französischen Schlachtfeldern für ihr Vaterland bluten und fallen; euch, die ihr selbst gehört und gesehen habt, in welchem Geiste und mit welchem Erfolge bei uns die Jugend unterrichtet und erzogen wird, und daß ihr nichts so tief eingeprägt ist wie Achtung und Bewunderung für die Schöpfungen menschlichen Geistes in Kunst, Wissenschaft und Technik, wes Landes und Volkes sie immer sein mögen; euch, die ihr alles das wißt, rufen wir zu Zeugen auf, ob es wahr sein kann, was unsere Feinde erzählen, daß das deutsche Heer eine Horde von Barbaren und eine Bande von Mordbrennern sei, die ihre Lust darin finden, wehrlose Ortschaften dem Boden gleich zu machen und ehrwürdige Denkmäler der Kunst und Geschichte zu zerstören. Wenn in diesem furchtbaren Krieg, in dem unser Volk nicht nur um seine Macht, sondern um sein Dasein und seine ganze Kultur zu kämpfen gezwungen wird, das Werk der Zerstörung größer sein sollte, als in früheren Kriegen, so lastet die Verantwortung dafür ungeteilt auf denen, die sich nicht damit begnügen wollten, diesen ruchlosen Krieg zu entfesseln, nein, die auch davor nicht zurückschrecken, der friedlichen Bevölkerung zu heimtückischem Überfall Mordwaffen gegen unsere auf den Kriegsbrauch aller gesitteten Völker vertrauenden Truppen in die Hand zu drücken. Sie allein trifft die Schuld an allem, was hier geschieht; sie wird auch für den bleibenden Schaden, den die Kultur dabei erleidet, der Fluch der Geschichte treffen.“

## Heer und Flotte.

**Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Marine.** Konteradmiral **Eckermann** ist zum Vizeadmiral befördert worden. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten die Konteradmirale **von Holleben** und **Jacobsen.**

## Saatenstandsbericht.

Dem wöchentlichen Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des deutschen Landwirtschaftsrats entnehmen wir: Die Kartoffelernte ist in

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von **Paul Schweder.**

(Nachdruck verboten.)

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

**Von der Maas zum Scheldestrand.**

II.

(Schluß.)

Auf der Place de Meir in Antwerpen steht ein altes Patrizierhaus, das 1745 J. P. van Baurscheidt erbaute, und das von allen Königen Belgiens während eines Besuches der stolzen Handelsstadt bewohnt wurde. Auch König Albert hat hier mit seiner Familie gewohnt und von hier aus im Automobil die Flucht über die Schelde nach dem rettenden England angetreten, als seinem Königreich auch das bitterste, der Fall seiner stärksten Festung, der stärksten Festung der Welt überhaupt, nicht erspart blieb. Und heute liegt das Königshaus still und verlassen da. Aber ein Berliner Journalist zieht vor uns her wie Moses vor den Kindern Israels und erreicht die Öffnung des Palastes. Der liebenswürdige Custos zeigt uns alle Räume, die das Königspaar mit den Kindern bis zuletzt bewohnte, und es ist fast wie damals, als wir den Konak des ermordeten Serbenkönigs Alexander betraten. Auch hier alle Anzeichen einer Abschiedsstimmung, eine halbgelerrte Kaffeetasse, eine Kindermedizin, die im letzten Augenblick noch genommen werden sollte, und auf dem Schreibtisch des Königs die „Kölnische Zeitung“ mit einem Leitartikel: „Die Wahrheit über Antwerpen!“ darin, die der König vielleicht erst auf diesem Umweg erfahren hat. Dabei liegt die „Metropole“, ein Antwerpener Blatt mit den von dem belgischen Kriegsministerium fabrizierten Lügennachrichten über den Abmarsch der Deutschen von Antwerpen. Welche Gedanken und Gefühle mögen den Belgierkönig in diesen nun so still gewordene Räumen bis zum Augenblick seiner Abreise bewegt haben? — Auf derselben Place Meir steht ein anderer gar stattlicher, aber ganz moderner Bau, der auch schon eine Geschichte hat. Es ist das Riesenhaus von Tietz. Hier tobte sich der Antwerpener Pöbel in den ersten Augusttagen zunächst aus, da man wußte, daß die Inhaber Deutsche waren. Heute sind die Läden dicht verschlossen, die damals zerschlagenen Spiegelscheiben durch dicke Bretterwände ersetzt, und auf großen Plakaten liest man die vielsagenden Worte „Staatsegendom!“ Welchen Staates, ist man versucht zu fragen! Und um das Bild vollständig zu machen. Noch ein drittes Haus erblickt man vor hier aus, das deutsche Riesenhotel Weber auf der Avenue de Keyser. Hier wütete der Pöbel gleich drei Tage und ließ kein Fenster unzerschlagen und keinen süßen Likör ungetrunken. —

Vorbei an Rubens' Sterbehaus geht mein Weg zum Greenplatz, wo Rubens' Bronzestandbild nach den ersten Meldungen durch die Beschießung gelitten haben sollte. Aber nichts ist ihm geschehen, obwohl ringsum auf dem Platze die Bomben und Granaten der Unserigen eingeschlagen sind, als hätten die Geschützkommandanten ganz genau gewußt, daß hier, nur wenige Schritte von der Kathedrale entfernt, der größte moralische Eindruck durch die Beschießung erzielt werden mußte, da hier die Hauptgeschäfte der Stadt sich zusammendrängen und an schönen Sommerabenden die ganze Stadt bei den Klängen der Militärmusik zu lustwandeln pflegte. — Schrecklich sieht es am daneben gelegenen Schoenmarkt aus. Feuerwehrleute arbeiten seit Tagen an der Bewältigung der Feuersbrunst, die eine einzige Zeppelinbombe hier verursacht haben soll, und mit Hilfe der deutschen Soldaten kommen sie allmählich zum Ziele. Aber Jahre wird es dauern, bis dieses wichtige Verkehrszentrum wieder hergestellt sein wird und — wie wird es dann aussehen? Werden die Antwerpener trotz der Not der Zeit alle die künstlerischen Gesetze beachten, beachten können, die ihren Altvorderen bei der Anlage dieses schönen Marktes galten? Unter solchen Gedanken bin ich mit meinem Begleiter, unserem amtlichen Photographen, vorbei an den Geburtshäusern David Teniers des Älteren und van Dycks zum Grooten Markt gekommen, den der schöne Bau des Rathauses beherrscht. Vor ihm und den herrlichen alten Zunfthäusern, die alle ganz unbeschädigt sind, liegt unser Militär auf Strohschütten und ruht von Kämpfen und Siegen aus. Wir sehen alle Waffengattungen, aber die blauen Jungen haben die Majorität. Truppweis werden sie von hier aus in Pontonfähren über die Schelde gesetzt — mit unbekanntem Marschziel! Ach, was doch der Kriegsberichterstatter nicht alles verschweigen muß! Sie sind so lustig und guter Dinge, daß man sie alle umarmen möchte ob ihres Gottvertrauens und ihres unerschütterlichen Glaubens an unsere gute Sache. Unter den Klängen des alten Turnerliedes: „Brüder, auf zum Streite!“ klettern sie an dem Wahrzeichen der Stadt, dem Brabobrunnen empor und lassen sich photographieren, ehe sie weiter in unbekannte Fernen ziehen. Einige vom Seebataillon erkennen uns vom Zusammentreffen bei Waelhem wieder und erzählen von den dort gefallenen Kameraden. Einem davon habe ich also wirklich den letzten Gruß an die Heimat mitgenommen. — Oben im Rathause, in den mit schönen Holzschnitzereien geschmückten Sälen, waltet der deutsche Stadtkommandant seines Amtes. In Scharen drängen die Antwerpener herbei, um Erlaubnisscheine zum Betreten und Verlassen der Stadt zu erwirken, da die Nahrungsmittelzufuhr schon seit Tagen stockt und die Händler neue Waren heranschaffen müssen. Es ist ein seltsames Bild, wie die Dornröschenstadt allmählich zu neuem Leben zu erwachen beginnt. Aus allen Kellern klettern sie empor zum Tageslicht und erzählen Schauerdinge von dem Leben und Treiben in der dunklen Tiefe. Nachdem die ersten Granaten bei Berchem eingeschlagen waren, zog man mit Weib und Kind hinunter, verstopfte die Kellerhälse mit Sandsäcken und Erdhaufen und lebte in steter Furcht vor der Möglichkeit, daß das Haus in Brand geraten oder von einem Geschoß getroffen werden und in sich zusammenstürzen könnte. In den unterirdischen Gewölben klang der Kanonendonner doppelt stark und doppelt schauerlich. Und in der Angst der Ungewißheit, über dem Weinen der Kinder und dem Geschrei der Frauen mag manch einer da unten den Unverstand derer verwünscht haben, die bis zum letzten Augenblick auf die Engländer hofften und die Stadt nicht übergeben wollten.

Auf dem Wege zum Hafen kommen wir durch die berüchtigten Viertel, die auch ein Zielpunkt des Antwerpener Pöbels in den ersten aufgeregten Tagen gewesen sind. Fast drei Viertel aller Hafenkneipen und verrufenen Häuser, die — leider — in deutschen Händen waren, sind geschlossen, da man ihre Besitzer unmittelbar nach dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien unter schrecklichen Mißhandlungen zu eiliger Flucht veranlaßt hat. Es gelingt mir nicht, festzustellen, was es mit den Schauergeschichten von vergewaltigten Frauen und aus den Fenstern geworfenen Kindern dieser Gegend auf sich hat, denn allmählich ist der Abend hereingebrochen und damit unsere einsame Wanderung durch die die stockdunkeln Gassen nicht ungefährlich geworden. Das letzte, was wir im Hafenviertel noch mit Interesse sehen, ist die lodernde Trümmerstätte der „Standard Oil Company“ drüben in Hoboken, wo etwa ein Dutzend der gewaltigen Petroleumtanks dieser in letzter Zeit vielgenannten Gesellschaft durch belgische Offiziere kurz vor dem Abzuge der Truppen in Brand gesteckt worden sind. — Schon vom Turm der Kathedrale in Mecheln aus hatte ich in der Richtung westlich von der Antwerpener Kathedrale eine ungeheure dicke schwarze Rauchwolke, einer Pinie gleich, über der Stadt stehen sehen, und scheinbar ist diese Rauchwolke für ein Zeichen des allgemeinen Brandes der Stadt angesehen worden. Glücklicherweise kann davon keine Rede sein. Nur insgesamt 106 Häuser sind in der Stadt Antwerpen während der Dauer der Beschießung durch unsere Geschosse aus Geschützen, Zeppelinballons und Flugzeugen in

der Hauptsache als beendet anzusehen. Der Ertrag unterliegt großen Schwankungen, doch liefert die Ernte im Durchschnitt ein **mittleres** Ergebnis bei gutem Stärkegehalt. Die Kartoffeln haben durch Krankheiten und Fäulnis nur wenig gelitten, man hofft daher, daß sie sich gut halten werden. Die **Rüben** haben in der letzten Zeit hier und da noch eine Gewichtszunahme erfahren, ihr Ertrag ist im allgemeinen befriedigend, die Zuckerausbeute ist vielfach eine sehr gute. Was die **Futterpflanzen** sowie die Wiesen anlangt, so ist bei der kühlen Witterung und den schon häufig auftretenden Nachtfrösten nicht mehr viel nachgewachsen. Der junge **Klee** zeigt meist einen recht guten Bestand, doch richten die Mäuse stellenweise erheblichen Schaden an. Die **Bestellung der Wintersaat** wurde nach dem Eintritt trockener Witterung flott gefördert und nähert sich vielfach bereits ihrem Ende. Die früh bestellten Saaten entwickeln sich gut, für den Anfang der späteren Saaten wäre etwas wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Beschädigungen der jungen Saat durch Mäuse und Schneckenfraß werden häufig erwähnt.

## Provinzialnachrichten.

**Rosenberg**, 19. Oktober. (Das Eiserne Kreuz.) Von unserer Kürassier-Schwadron wurden folgende aufgeführten Krieger durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet: Rittmeister Freiherr von Senden, Leutnant Wannow, Leutnant Johnke, Leutnant Kretschmann, Fahnenjunker von Auerswald, Sergeant Kielmann, Sergeant Gongel, Wachtmeister Klein, Unteroffizier Meinert, Kürassier Schabramm, Kürassier Arenz.

e **Freystadt**, 19. Oktober. (Jugend-Kompagnie. Russische Gefangene als landwirtschaftliche Arbeiter.) Nach vorangegangener Besprechung hatte der Ortsausschuß für Jugendpflege die männliche Jugend vom 16. Lebensjahre an gestern zur ersten Übungsstunde zur kriegsmäßigen Vorbildung einberufen. 50 kräftige Jünglinge waren bereits erschienen, und weitere Meldungen sind noch zu erwarten. Die Ausbildung haben Bahnhofsvorsteher Burghardt, Krankenkassenverwalter Schmiegelski und Lehrer Mrosowski übernommen. Mitglieder des Ortsausschusses sind bereit, durch Vorträge und Belehrungen mitzuhelfen. Die Übungsstunden werden am Sonntag Nachmittag abgehalten werden. Auf Anregung des Pfarrers Kuberski ist auch in den umliegenden Ortschaften die militärische Vorbildung der Jugend in die Wege geleitet worden. — Auf den umliegenden Gütern sind russische Gefangene als Rübenarbeiter beschäftigt.

**Königsberg**, 19. Oktober. (Eine zum Tode verurteilte Frau geflüchtet.) Im Juni dieses Jahres war die Stadt Insterburg der Schauplatz eines Mordprozesses, der nach zweitägiger Verhandlung mit der Verhängung des Todesurteils gegen zwei Frauen endete. Angeklagt waren die 74 Jahre alte Bauernfrau Scheleleis und ihre Tochter, die Kutschersfrau Rosine Mars aus Hamburg. Die Anklage stützte sich im wesentlichen auf das Gutachten von Sachverständigen, aus dem hervorging, daß der Tod der beiden Männer der Witwe Scheleleis nur durch Arsenvergiftung erfolgt sein konnte. Aus der Beweisaufnahme gewann man den Eindruck, daß die beiden Frauen zunächst im Einverständnis handelten. Bei ihrer Vernehmung belastete aber dann die Angeklagte Mars in äußerst schwerer Weise die alte Mutter, wahrscheinlich, um den eigenen Kopf zu retten. Die Mutter wieder führte den Tod ihrer beiden Männer auf einen unglücklichen Zufall, nämlich den unbeabsichtigten Genuß von Fliegengift, zurück. Trotz dieser Ausreden kamen die Geschworenen zu einem Wahrspruch, der gegen beide Angeklagte die Todesstrafe bedingte. Gegen das Urteil wurde rechtzeitig Revision beim Reichsgericht eingelegt, das aber die Revision verwarf. Nur die Gnade des Königs hätte sie noch vor dem Schaffott retten können, wenn jetzt nicht der Krieg gekommen wäre. Die Russen haben bekanntlich die Gewohnheit, im besetzten Gebiet die Gefängnisse zu öffnen und die Insassen frei zu lassen. Als sie in Insterburg einrückten, machten sie es ebenso, und die beiden zum Tode verurteilten Frauen konnten das Gefängnis verlassen. Die alte Frau Scheleleis hat allerdings von der so plötzlich gewonnenen Freiheit keinen Gebrauch machen können, weil sie gelähmt ist; sie wurde also nach der Besetzung der Stadt durch die einrückenden Deutschen wieder festgenommen. Dagegen ist Frau Mars verschwunden, und niemand weiß bisher, wohin sie sich gewandt hat. Man vermutet aber, daß sie sich nach Rußland gewandt hat.

r **Argenau**, 19. Oktober. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten bewilligten zur Unterstützung bedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, 3000 Mark. — Die Mitglieder des hiesigen vaterländischen Frauenvereins kommen jeden Dienstag von 3—6 Uhr nachmittags im Rathaussaale zusammen, um warme Bekleidungsstücke für unsere im Felde stehenden Soldaten anzufertigen. Auch die Kinder der höheren Mädchenschule sowie der Volksschule stricken eifrig Strümpfe und Pulswärmer, von denen schon eine große Zahl abgeliefert werden konnte. — Weil bei einem in Klein Morin getöteten Hunde kreistierärztlich Tollwut festgestellt wurde, ist die schon bestehende Hundesperre für Argenau und Umgegend auf drei Monate verlängert worden.

r **Argenau**, 19. Oktober. (Verschiedenes.) Die Hasenjagd ist in hiesiger Gegend im Gegensatz zu der Rebhuhnjagd sehr lohnend. Es werden viele und gute Hasen angetroffen. — Die Rübenernte, die meistens von Frauen und Kindern eingebracht wird und diesen einen nennenswerten Verdienst bringt, entspricht in ihren Erträgen ähnlich wie die Kartoffelernte nicht ganz den Erwartungen und kann nur als gute Mittelernte angesehen werden. — Infolge Durchgehens eines Pferdes mit einem Fuhrwerk aus Buczkowo wurden drei auf dem Wagen sitzende kleinere Schulkinder herausgeschleudert, die sich Verletzungen besonders im Gesicht zuzogen. Der Wagen wurde zertrümmert. — Die Maul- und Klauenseuche ist in Eigenheim unter dem Viehbestande der Landwirte Hermann Göring und Rud. Busse, sowie auf dem Gutsgehöft Wierschoslawitz ausgebrochen.

## Der Besuch in Lyck.

Die „Allensteiner Zeitung“ bringt einen fesselnden Bericht über den Besuch, den Regierungspräsident von Hellmann in Begleitung des Regierungsrats Dr. Höhnen bei einer Besichtigungsreise durch die im Kriege geschädigten Teile seines Amtsbezirkes der Stadt Lyck abstattete; den Herren hatte sich der Maler Professor Max Rabes-Berlin angeschlossen, der hier eine Fülle künstlerischer Motive für Kriegsbilder gefunden hat. Von besonderem Interesse ist der Gottesdienst am 18. Oktober in der Ruine der vier Tage vorher zerstörten Kirche in Lyck, dessen Schilderung wir hiermit die wohlverdiente weitere Verbreitung geben:

„. . . In schneller Fahrt von Lötzen führt uns der Kraftwagen im kalten Herbstmorgen weiter. Weiter auf der zerfahrenen Chaussee, durch die stimmungsvolle, melancholische Landschaft — der Blick begrenzt durch die zart duftende Ferne, in bläulich schimmernden kalten Tönen. Feingliedrige Birken rahmen den Weg ein und streuen goldgelbes Laub, in allen Farben des Herbstes spielend, in rot und braun, auf den Weg. Vorbei an menschenleeren Gehöften, an zerstörten Häusern, mit rauchgeschwärzten Mauern, vorbei an armseligen Gefährten mit Flüchtlingen, die zusammengekauert auf Stroh, mit ihrer bescheidenen, geretteten Habe zurückkehren wollen in ihre Wohnsitze, in ihren Gesichtern Angst und Sorge um ihre Zukunft.

Bald wird das bisher friedliche Bild kriegerischer! Wir passieren Kolonnen; Soldaten, die gestürzte Telegraphenstangen aufrichten und neue Leitung legen. Kolonnen, die Munition und Proviant weiterführen: hunderte von Planwagen mit starken Pferden, die unseren siegreichen Kämpfern nachgeführt werden. Links im Felde steht eine Batterie, fast wie ein Riesenspielzeug aufgestellt. Wir passieren Truppen.

Und dieser große kriegerische Apparat, mit hunderten von Pferden, Wagen, Menschen arbeiten mit einer unglaublichen Ruhe, gelenkt von unsichtbarem Willen — eine ungeheure und unbegreifliche Präzisionsmaschine! Kurz vor Lyck sehen wir Spuren des Kampfes. Tote Pferde, Uniformstücke, nahe am Wege Gräber — ein Russengrab, eine graue Mütze auf rohem Holzkreuz.

Links das Lehrerseminar — von Granaten durchlöchert: in der Hauptsache ein Chaos. Wir sind im Kriege. Mitten drin! Und das ganze Bild wirkt so schnell wie eine Szene, die plötzlich ins Auge springt. Hier stehen am Denkmal Plüschsessel, Stühle, Hausrat mitten auf der Straße, die mit Steinen, Geröll, verbrannten Balken bedeckt ist. Und dort die Kirche! Ausgebrannt, leer, zerschossen, am Eingang die gestürzten Glocken — blauschwarz, vernichtet von heißer Glut. Das Innere ein Trümmerfeld. Das Chaos von Mörtel, Ziegeln, Steinen, Balken, verbogenen Trägern und Eisenteilen noch heiß und glühend — hier und da feinen bläulichen Rauch ausatmend — wie letzte Seufzer eines furchtbaren Todeskampfes. Und dann hatten wir ein Bild von zwingender Gewalt und Wucht: der Gottesdienst in dieser zerstörten Kirche. Ein Bild von rührender Einfachheit und dabei so zwingend! Etwas erhöht, auf dem zerstörten Steingemäuer, stand der tapfere, rührige, junge Pfarrer Sack; er war der letzte, der auszog, als die Granaten einschlugen, und der erste, der nach drei Tagen zurückkehrte, als Lyck frei war vom Feind — neben ihm seine junge Frau, mit amtierend, die Bibel im Arm. Und der junge Pfarrer sprach einfache, zu Herzen gehende Worte der Tröstung; vor einer Zuhörerschar von ärmlichen Flüchtlingen, verhärmten Frauen und Kindern, von Landsturmmännern — denen man es ansah, wie tapfer sie mitgefochten — wie jungen Kriegern, die ebenfalls die aufgeregten Stunden des Russenkampfes erlebt hatten! Zum Schluß hallte das Lied: „Ein feste Burg“ durch die zerbrannte Ruine, die wie eine große Anklage in die graue Herbstluft starrte. Ein Hoch auf unseren Kaiser schloß die ergreifende Feier — eine Feier, die in ihrer starren Größe einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ.“

## 54. Verlustliste.

Reservist Valentin Makowski-Folgowo, Kreis Thorn, — vermißt; Unteroffizier Ernst Lenz-Thorn — schwer verwundet; Wehrmann Johann Hinzmann-Thorn — verwundet; Unteroffizier der Res. Alex Klemp-Thorn-Mocker — leicht verwundet; Musketier Josef Majerski-Aschenort, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Theodor Pletat-Thorn-Mocker — leicht verwundet; Unteroffizier Gustav Plichta-Culmsee, Kreis Thorn, — verwundet; Unteroffizier Paul Greiser-Podgorz, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Johann Gohr-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Hauptmann von Fischer-Treuenfeld-Thorn — leicht verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 176, Thorn.**

Unteroffizier Wilhelm Witt-Rosenfelde, Kreis Schlochau, — schwer verwundet; Reservist Leo Makowski-Thorn-Mocker — tot; Reservist Wladislaus Neviadowski-Bielawy, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Bronislaus Welkowski-Thorn — leicht verwundet; Leutnant Werner Quade — leicht verwundet; Sergeant Emil Braun-Linde, Kreis Flatow, — tot; Reservist Bernhard Kaminski-Eichenau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Franz Michalski-Mortschin, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist August Lange-Schirpitz, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Bernhard Lewandowski-Thorn-Mocker — leicht verwundet; Oberleutnant von Seydlitz-Kurzbach — leicht verwundet; Sergeant Reinhold Dux-Wusterwitz, Kreis Schlawe, — tot.

*

## Berichtigung früherer Verlustlisten.

Reservist Bruno Malzahn-Thorn — bisher vermißt, befindet sich wieder bei der Truppe.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 21. Oktober. 1913 Eintreffen des russischen Ministers des Äußern Ssasanow in Berlin. — † Graf Josef Oswald Thun, Mitglied des österreichischen Herrenhauses. 1912 Einnahme von Gusinje durch die Montenegriner. — Erscheinen griechischer Kriegsschiffe vor Tenedos. 1911 Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Josef, des gegenwärtigen österreichischen Thronfolgers, mit der Prinzessin Zita von Bourbon. 1905 † Professor Dr. K. Kehrbach, Begründer der Monumenta Germaniae paedagogica. 1901 † Professor Fr. Preller, bekannter Landschaftsmaler. 1881 † Joh. Bluntschli, hervorragender Staatsrechtslehrer. 1870 Ausfall von Mont-Valerien gegen Malmaison und Buzanval. — Besetzung von Chartres durch die Division Wittich. 1813 Übergang Bertrands über die Saale bei Naumburg und Kösen. Blüchers Ankunft in Weißenfels. 1812 * Otto Camphausen, ehemaliger preußischer Finanzminister. 1805 * Seeschlacht bei Trafalgar. Nelsons Sieg über die französische Flotte. 1790 * Alphonse de Lamartine, französischer Staatsmann und Dichter. 1702 Stiftung der Universität Breslau durch Kaiser Leopold I. auf Betrieb der Jesuiten. 741 † Karl Martell, der Sieger von Poitiers.

**Thorn**, 20. Oktober 1914.

— (**Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben.**) Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Exzellenz Generalleutnant z. D. Freiherr von Dincklage-Campe, Berlin-Halensee, Westfälische Straße Nr. 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt tobenden Weltkriege ein Ehrendenkmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Texte darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes, neben Szenen aus den Schlachten Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nacheiferung.

— (**Postverkehr.**) Für den **Bezirk der Oberpostdirektion in Gumbinnen**, in dem nach der Bekanntmachung vom 1. August der Postanweisungs-, Zahlkarten-, Zahlungsanweisungs-, Postkreditbrief-, Postauftrags- und Postnachnahmeverkehr eingestellt war, ist dieser Verkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die Oberpostdirektion berechtigt ist, in Gebietsteilen ihres Bezirkes, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postsendungen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen oder die Auszahlung von Beträgen nicht möglich ist. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den **Oberpostdirektionsbezirk Königsberg (Pr.)** der nach der genannten Bekanntmachung eingestellte Postkreditbrief-, der Postnachnahme- und der Postauftragsverkehr wieder zugelassen. Abgesehen von den erwähnten örtlichen Ausnahmen, zu deren Festsetzung für ihre Bezirke nach früheren Bekanntmachungen auch die anderen Grenz-Oberpostdirektionen berechtigt sind, bestehen nunmehr in den angegebenen Dienstzweigen keine Beschränkungen mehr.

— (**Westpreußische Kriegsversicherung.**) Die von dem Landeshauptmann der Provinz Westpreußen ins Leben gerufene Kriegsversicherung ist dazu berufen und durch provinzielle Unterstützung in die Lage versetzt, das unsagbare Elend, in das Hinterbliebene durch den Tod ihres Ernährers geraten werden, nach Möglichkeit zu mildern. Allen Frauen, deren Männer ins Feld gezogen sind, kann nicht dringend genug empfohlen werden, diese in die Kriegsversicherung durch Erwerb eines oder mehrerer Anteilscheine einzukaufen. Für die nur einmal zu zahlende geringe Prämie von 10 Mark erhalten sie im Todesfalle eine Unterstützung von etwa 250 Mark, womit sie sich über die erste Not in schwerer Zeit hinweghelfen können. Das bei manchen Frauen vorhandene Widerstreben gegen diese Versicherung ist völlig unberechtigt, da sie des Einverständnisses jedes einsichtigen und fürsorgenden Mannes und Vaters gewiß sein können, der sicherlich, wenn die Versicherung schon früher bestanden hätte, in dieser einfachen und billigen Weise vorgesorgt hätte. Tritt nun, was wir jedem Versicherten von Herzen wünschen, der Versicherungsfall nicht ein, so kann er sich wegen des kleinen Verlustes an bezahlten Prämien damit trösten, daß er auch seinerseits mitgeholfen hat, Tränen der Sorge zu trocknen. Alle Arbeitgeber und Landwirte können durch Erwerb einiger Anteilscheine auf das Leben ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen verheirateten Arbeiter, Hof- und Instleute für deren Familien sorgen. Fällt der versicherte Kriegsteilnehmer, so wird die Versicherungssumme an den Arbeitgeber gezahlt, der damit die Familienangehörigen des Gefallenen wirksam unterstützen kann. Viele Frauen und Väter haben sich bereits veranlaßt gesehen, im wohlverstandenen Interesse der Familie, die ihren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Anzahl von Anteilscheinen zu lösen. Auf das Leben ein und desselben Kriegsteilnehmers können bekanntlich bis zu 20 Anteilscheine genommen werden. Anteilscheine können bei jeder Kreis- und Stadtsparkasse, bei den Raiffeisen-Genossenschaften, ferner bei den Herren Geistlichen, Amts- und Gemeindevorstehern, Lehrern und den übrigen durch Plakataushang kenntlich gemachten ehrenamtlichen Ausgabestellen gelöst werden. Die Ausfertigung der Anteilscheine kann auch brieflich beantragt werden. Außer dem Vor- und Zunamen des zu Versichernden ist nur die Angabe des Geburtsdatums, des Geburtsortes und des Zivilberufes des Kriegsteilnehmers notwendig. Zum sofortigen Inkrafttreten der Versicherung empfiehlt es sich, die Angaben auf dem Postabschnitt oder Zahlkartenabschnitt zu machen.

— (**Wollene Unterkleider für die Truppen.**) Die rasch hereinbrechende unfreundliche herbstliche Witterung macht das Bedürfnis, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere im Felde stehenden Truppen durch **private Mitwirkung** zu ergänzen, mit jedem Tage dringender. Sollen unsere braven Soldaten vor Bedrohung ihres Lebens und ihrer Gesundheit durch schwere Erkältungen, Lungenentzündung, Ruhr usw. verschont bleiben, so muß eine ausgiebige Versorgung **mit warmen wollenen Unterkleidern** alsbald geschehen. Der **Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin** (Reichstag, Portal II) wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere an die Mitglieder des deutsch-österreichischen Alpenvereins, an die übrigen Touristenvereine, an die Ruderklubs, an die Turnvereine und an die sonstigen Sportvereine und bittet, sie möchten aus ihren persönlichen Vorräten soviel von wollenen Strümpfen, Kniestrümpfen, warmen Unterkleidern, Leibbinden, wollenen Hemden, Pulswärmern, Handschuhen, Westen, namentlich auch Schwitzerwesten, dem Ausschuß zukommen lassen, wie nur irgend möglich. Es sind **bereits vier Wollzüge an die**

---

Brand geraten, und die Zahl der Toten beläuft sich auf wenige Hundert. Auf dem Brandplatze stoße ich wieder auf den Berliner Kollegen, der inzwischen ein sehr niedliches Stückchen geleistet hat. Es war gemeldet worden, daß in den letzten Tagen vor dem Fall Antwerpens eine ganze Anzahl unflätiger Druckschriften gegen Deutschland und das Walten deutscher Truppen in Belgien verbreitet worden seien, und es waren auch schon einige dieser Schauerbilder beschlagnahmt worden. Auf einem derselben hatte nun der Kollege als alter Fachmann die Druckerfirma herausgefunden, war vor das Haus gezogen und fand ganze Berge dieser unglaublichen Geschmacklosigkeiten, die, nach Art der Neuruppiner Bilderbogen hergestellt, Kriegsepisoden aller Art als „deutsche Moritaten“ schildern. So stellt eines dieser Bilder „Een Gruweldaad der Duitschers“, die „Terdoodbrenging van Pater Eug. Dupierreux“ dar. Man sieht deutsche Soldaten über die Köpfe von sieben betenden Jesuitenpaters hinweg auf einen achten schießen, der mit verbundenen Augen mit Stricken an einen Baum gefesselt ist, während ein Ulanenoffizier mit gefällter Lanze ihm den Gnadenstoß versetzt. Die Inschrift des Bildes erzählt, daß der Pater Duperrieux im Besitz eines Berichts befunden worden sei, in welchem er eine aktenmäßige Darstellung der Zerstörung der Löwener Hochschulbibliothek gegeben und die Deutschen der mutwilligen Brandstiftung beschuldigt habe. Die Mordgeschichte soll in „Het Handelsblad“ vom 7. September 1914 und der Antwerpener „Metropole“ vom gleichen Tage gleichlautend geschildert worden sein. Auf einem weiteren Bilde wird in greulichen Farben „De Verweesting van Leuwen“ durch die Deutschen in der Nacht vom 25. zum 26. August d. Js. geschildert und eine Ansicht der Rue de Namur wiedergegeben, deren wichtigste Bauten: die Bibliothek und die Kathedrale Sankt Peter gerade von deutschen Soldaten mit Feuerbränden in den Händen angezündet werden, während von dem Rathause der Stadt aus der deutsche Generalstab ruhig dem grausigen Schauspiel zusieht. Im Vordergrund des Bildes liegt auch hier ein katholischer Ordensbruder von der deutschen Soldateska niedergeschlagen da. Ein drittes Bild zeigt die „Beschieting van Mechelen“, die nach dem famosen Chronisten natürlich ebenfalls ausschließlich den Deutschen zur Last fällt und die brennende Kathedrale St. Rambeaud zeigt, die in Wirklichkeit niemals durch Flammen, sondern nur durch Geschosse gelitten hat, die außerdem fast ausschließlich von belgischen Geschützen gegen sie gerichtet wurden. Das vierte Bild und zugleich das schrecklichste gibt eine Gesamtansicht der angeblichen deutschen Grausamkeiten in den Städten Visé, Löwen, Mecheln und Antwerpen zum besten. Man glaubt, nach der Farbe dieses Bildes zu urteilen, ein Zirkusplakat von Barnum und Bailey vor sich zu haben. Hoch oben am dunkeln Nachthimmel zieht ein bombenwerfender Zeppelin seine Bahn. Seine Bombe trifft eines der schönsten Häuser von Antwerpen. Mechelns Kathedrale steht auch hier in hellen Flammen, und in dem blutigroten Feuermeer von Löwen liest man den Satz: „De Stad Leuwen, deer de Vandalen gansch afgesteckt.“ Und gleich hinterher der englische Pferdefuß, der die Farbe und die Inschriften erklärt, denn nun wird der Text nicht etwa in französischer Sprache wiederholt, sondern in — englischer, ein Beweis dafür, daß ein englisches Gehirn dieses Plakat ersann. „The city of Lobvain burn down by the vandales“ lautet die Inschrift „for the englisch people“, für das die Plakate offenbar ebenfalls bestimmt gewesen sind. Man sieht ferner den Brand von Visé auf diesen Bildern, Flüchtlinge, die angeblich von den „deutschen Hunnen“ zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind und schließlich gar eine Füsillade in einer Kirche zu Löwen, bei der deutsche Soldaten mit Schlächtermessern in den Händen dargestellt werden, wie sie wehrlose Frauen und Kinder bei den Haaren packen und ihnen die Hälse durchschneiden, während der Pfarrer mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen wird. Das fünfte Bild ist ein Spottbild auf Kaiser Wilhelm, der sich an einem Teller Klöße, die europäischen Staaten darstellend, den Magen verdorben hat und dem nun der Russe den Puls fühlt. Im Hintergrund sieht man schmunzelnd einen englischen und französischen Offizier den Fall besprechen. Die sechste und letzte Zeichnung soll ein Plan des Weltkrieges und der von ihm betroffenen Länder bieten. Es genügt, hervorzuheben, daß Ungarn darauf fast dreiviertel des Raumes einnimmt, während Österreich und Deutschland ganz verschwinden und Belgien überhaupt nicht darauf verzeichnet ist. Man tut den Sinnlosigkeiten beinahe zu viel Ehre an, indem man sie betrachtet. Doch sind sie ebenso wie die Lügenartikel, die unser Generalstab im Gebäude des belgischen Kriegsministeriums beschlagnahmt hat, eine hübsche Ergänzung zu den Lügennachrichten, die bisher die ausländische Presse durchschwirrten. Eine nette Überraschung gab es dann noch für uns, als wir mit unseren Automobilen beim Grand Hotel Terminus am Hauptbahnhof vorfuhren. Hier hatte man zu Beginn der Beschießung der inneren Stadt sämtliche Gäste ausquartiert und das Haus geschlossen. Auf das energische Klopfen unserer Führer stellte man sich in dem Monumentalbau zunächst völlig taub, worauf auch hier zu schärferen Mitteln gegriffen werden mußte. Alsdann erschien der Portier und erklärte in schroffer Form, daß wir weder in dem Hause wohnen noch etwas zu essen haben könnten. Als dann endlich den Unseren die Geduld riß und den Herrschaften bedeutet wurde, daß man zur Durchsuchung des Hauses schreiten müsse, wurde man gefügig, und siehe da: Küche und Keller taten nach den anstrengenden und aufregenden Ereignissen noch ihr bestes, und voll der großen und überwältigenden Eindrücke dieses Tages, den man auch in der Heimat gebührend gefeiert haben mag, ging ich im nunmehr deutsch gewordenen Antwerpen zur Ruhe. —

Front gesandt, die Absendung eines fünften und sechsten erfolgt am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin. Der Zeitraum bis zum Abgange der nächsten Züge ist also nur mehr kurz. Weitere Züge sollen wöchentlich nach der Front gesandt werden. Freundliche Spenden, welcher Art sie auch seien, werden in Berlin beim Kriegsausschuß für warme Unterkleidung (Reichstag, Portal II) in den Stunden von 9—6 entgegengenommen. Außerhalb Berlin sind alle Zuwendungen an die **bekannten**, im ganzen Reiche vorhandenen **Sammelstellen** zu richten.

— (Pflanzt Obstbäume!) Von Herrn H. Jungclaußen, Baumschule, Samen- und Pflanzenhandlung in Frankfurt a. O., geht uns folgender Aufruf zu: „Schon längst ist Obst kein Luxusartikel und keine Delikatesse mehr, sondern ein wichtiges Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung. Der enorm gestiegene Verbrauch kann daher auch lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt werden; für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstproduktion aus dem Auslande zu uns gekommen. Der Krieg wird auch hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im Inlande anregen, um diese vielen Millionen dem Vaterlande zu erhalten, besonders, da fast alle Gegenden und Orte, wo intensiver Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung, bis der Krieg beendet ist; jetzt, diesen Herbst noch gepflanzt, damit bald geerntet werden kann, besonders, da gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Datum, ihr Grundbesitzer, pflanzt Obstbäume! Ihr legt dadurch euer Geld gut an, schafft euch eine sichere Einnahmequelle und tut ein gutes, echt nationales Werk.“

## Kriegs-Allerlei.

### Wie Hermann Löns fiel.

Der Heldentod des begeisterten Dichters der Heide, Hermann Löns, bedeutet für seine Kameraden, denen der urwüchsige unverwüstliche Humor ein lieber Begleiter war, einen schweren Verlust. Der „Hannov. Kurier“ veröffentlicht über den Tod des freiwilligen Kämpfers folgende Nachricht des Offiziersstellvertreters Johannes Rohde, der Löns den Eintritt bei den 73ern ermöglicht hatte: „Ich muß Euch heute die erste traurige Nachricht geben: Mein lieber treuer Freund Hermann Löns ist nicht mehr; er hat ausgelitten für dieses Erdendasein, Sonnabend, den 26., war ein Infanterieangriff gegen starke Stellung der Franzosen. die denn auch geschlagen wurden. Löns sollte nicht mit, da er infolge seiner Beliebtheit bei allen Vorgesetzten wegen seines braven deutschen Wesens und seiner keine Grenzen kennenden Kameradschaft geschont werden sollte, um hauptsächlich den Eindrücken des Krieges auf seinen großen Geist, der sich hier so recht zeigte, leben zu können. Doch gerade an diesem Morgen bei Tagesanbruch hat er, den Kampf mitmachen zu dürfen. Es wurde genehmigt und als eines der ersten Opfer hauchte er seine tapfere Seele aus. Ich war nicht an seiner Seite, weiß aber von seinem Nebenmanne, daß er einen herrlichen Soldatentod gehabt hat. Eine Gewehrkugel hat sein so oft gequältes Herz durchschlagen, dessen edler Kern sich hier oft gezeigt hat. Ohne einen Ton des Leidens oder Schmerzes hat seine Seele, die unsterblich, seinen Leib verlassen. Ruhe sanft, mein teurer Freund und gebe Gott Dir Ruhe im ewigen Leben!“

### Ein tapferer Arzt.

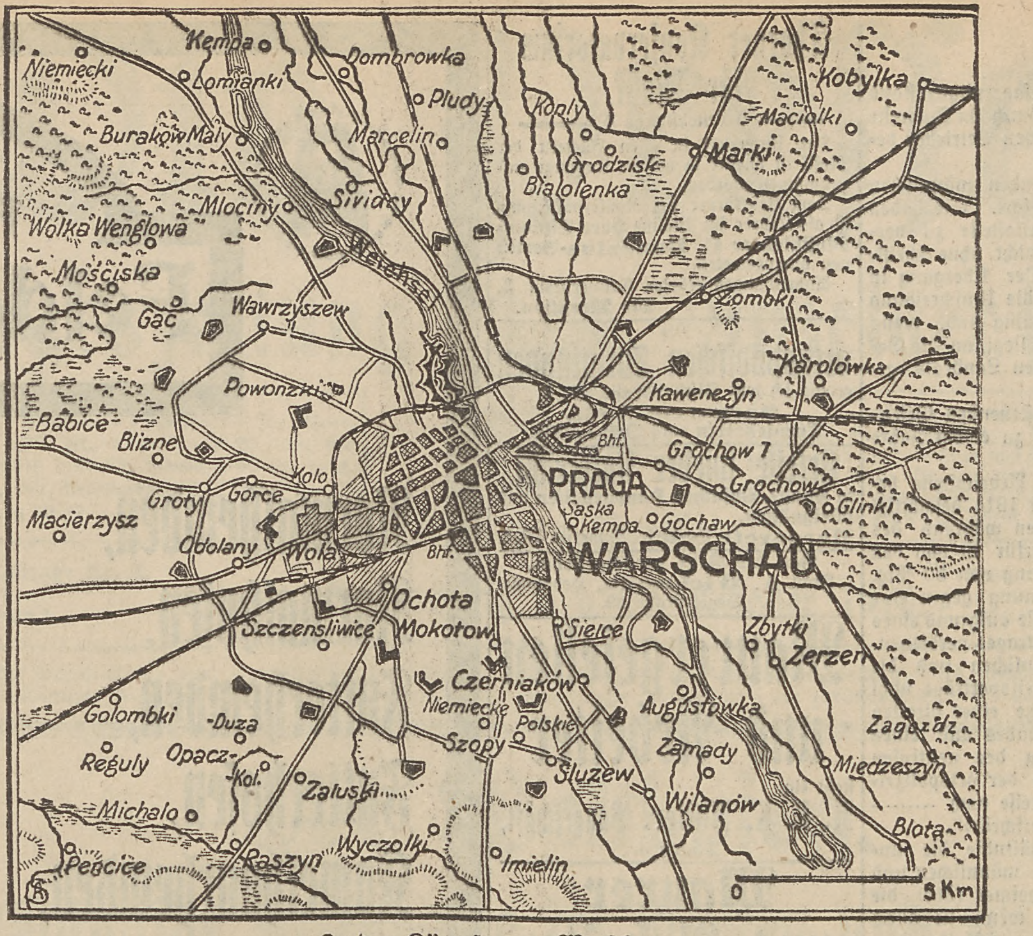
Mitten im fürchterlichsten Kugelregen auf den Schlachfeldern Lothringens hat ein als Unterarzt eingezogener Kandidat der Medizin, Oskar Roos aus Hagenau i. E., bei einem schwerverwundeten Soldatn die Amputation eines Beines vorgenommen, unbeirrt durch die dicht neben ihm einschlagenden feindlichen Schrapnells. Die Operation ist glücklich verlaufen, daß der Soldat sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet. Der tapfere Mediziner hat vom Großherzog von Hessen für seine wackere Tat den „Orden für Tapferkeit“ erhalten.

### Die Verlustliste des Sanitätspersonals.

Im Gegensatz zu den geringen Verlusten an Ärzten im Kriege 1870/71 stellen sich, nach der „Dtsch. Medizin. Wochenschrift“, die entsprechenden Zahlen diesmal ganz beträchtlich höher. Gefallen sind nach den bisherigen Verlustlisten 74 Ärzte, verwundet 37, vermißt 13, gestorben 8, gefangen 3. — Die **österreichische** Verlustliste berichtet über die Ärzte gefallen (bezw. gestorben): 8, verwundet 25, vermißt 1, erkrankt 22. — Das **Eiserne Kreuz** ist bisher 118 Ärzten verliehen.

### Das ganze Bataillon — eine Familie!

Über das Zusammenleben der Offiziere und Mannschaften äußerte sich ein junger Lübecker, der mit seinem Regiment am rechten Flügel der deutschen Armee in Frankreich steht. wie folgt: Wie ich schon schrieb, liege ich beim Bataillonsstab. Die Sorge und Liebenswürdigkeit, mit der der Bataillonsführer die Leute behandelt, ist sehr groß, sodaß ich es kaum schildern kann. Wir fühlen uns wie seine Kinder. Wenn etwas zu essen kommt, sofort ruft er uns: „Hier Kinder, teilt Euch dieses,“ selbst wenn es Sachen sind, die für ihn persönlich bestimmt waren. Er gibt beinahe alles den Leuten, bis er selbst nichts mehr zu essen hat. Eben kommt ein Faß Wein; nun sagt er gleich wieder: „Herr Leutnant teilen wir den Wein für die Leute, damit jeder etwas bekommt. Ich will dazu für das ganze Bataillon eine Scheibe Brot mit Schinken schneiden lassen.“ Heute Nacht wachte ich ein wenig: gleich mußte ich mit ihm ein Butterbrot essen und Wein trinken. Wirklich, er ist wie ein Vater für uns, auch die Kompagnieführer, jetzt alles Reserveoffiziere. Da die Hauptleute gleich beim ersten Gefecht alle verwundet wurden oder fielen, sind wie unser Bataillonsführer. In dieser Beziehung ist es ein großartiges Gefühl, Soldat zu sein.“



**Zu den Kämpfen um Warschau.**

In dem neuen umfassenden Angriffskriege gegen die russische Streitmacht, zu dem die Verbündeten jetzt mit größerer Kraft übergegangen sind, wird Warschau voraussichtlich die gleiche Rolle spielen, wie Antwerpen im Westen. Denn erst wenn diese große Feste gefallen, können die Verbündeten sich ungehindert auf der Linie Königsberg—Lemberg festsetzen und behaupten, sollten die Russen dann eine offene Feldschlacht nicht mehr wagen. Warschau ist der Mittelpunkt des großen russischen Festungsgürtels der Weichsel. Die Pläne nach denen die Festung Warschau heute ausgebaut und verstärkt ist, stammen aus dem Jahre 1908. Im Jahre 1910 verbreiteten sich zwar Gerüchte von einer Auflassung der Weichselfestungen und der Zurückverlegung der vorderen Verteidigungsfront in die Linie Bjelostock-Brest-Litowsk-oberer Bug. Es soll zu großen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des russischen Ingenieurkorps darüber gekommen sein. Schließlich hat aber doch die Regierung des Zaren auf die Festhaltung des von der Natur für diesen Zweck hervorragend ausgestatteten Warschauer Kriegstheaters nicht verzichtet. Der alte Fortgürtel Warschaus umfaßt am linken Ufer der Weichsel elf Forts und ein Zwischenwerk, während am rechten Ufer sechs Gürtelwerke liegen. Der Ausbau der Zwischenfelder ist heute nach den erwähnten Plänen von 1908 am linken Ufer vervollständigt, die Forts selbst sind den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend verbessert. Am rechten Ufer ist ein neuer Fortgürtel um drei bis fünf Kilometer vorgeschoben, der die Verbindung mit Serozk und Segrshe herstellen soll. Der gesamte Fortgürtel dürfte einen Umfang von 50 Kilometer haben, also weit weniger als der von Antwerpen. Russische Berichte zählen 1400 Festungsgeschütze und eine Besatzung von 50 000 Mann. Natürlich ist die Zahl der jetzigen Verteidiger Warschaus bedeutend größer.

## Der Hochverratsprozeß von Serajewo.

Im weiteren Verhör gab der Angeklagte **Vaso Cubrilovic** an, er habe von der persönlichen Beteiligung an dem Anschlag, bei dem auch ihm eine bestimmte Rolle zugewiesen war, wegen der Anwesenheit der Herzogin von Hohenberg, die er nicht habe töten wollen, abgesehen. Der Angeklagte **Cvjetko Popovic**, der Hörer einer Lehrervorbereitungsanstalt war, gibt an, von Vaso Cubrilovic zur Teilnahme an dem Attentat aufgefordert worden zu sein und von Ilitsch den Revolver erhalten zu haben. Im entscheidenden Augenblick habe ihm jedoch der Mut gefehlt. Auf die Frage des Verteidigers an **Cabrinowitsch**, ob irgend eine Person unmittelbar auf ihn einwirkte, damit er den Anschlag ausführe, erklärt dieser, er werde alles mit sich ins Grab nehmen. Der Angeklagte **Veljko Cuprilovic** gibt eine ausführliche Schilderung seiner Beziehungen zu den übrigen Verschwörern, aus der hervorgeht, daß er als Kommissar der Belgrader Narodna Obrana in Bosnien tätig und um die Gründung von Sokol- und Antialkoholvereinen in Bosnien und der Herzegowina eifrig bemüht war, Vereinen, die sämtlich den gleichen hochverräterischen Zielen dienten, wie die Narodna Obrana. Die Teilnahme der Belgrader amtlichen Kreise an der revolutionären Propaganda in Bosnien steht nach den genauen Angaben des Angeklagten unwiderleglich fest, ebenso die Herkunft der Bomben und Waffen aus serbischer Quelle.

In der Sitzung am Sonnabend bestritt der Angeklagte **Micitsch**, dem serbischen Finanzaufseher Grbitsch irgendwelche Briefe überbracht zu haben. Er will überhaupt mit niemandem Verbindungen unterhalten haben. Er gab teils ausweichende, teils offenbar absichtlich unsinnige oder gar keine Antworten. Der Landmann **Jakob Milowitsch** gab zu, die zwei Studenten über die Grenze zum Veljko Cubrilowitsch und sodann über die Drina nach Bosnien geführt zu haben. Dies habe er nur deshalb getan, weil die Studenten ihm sagten, sie hätten in Bosnien ihre Familien. Entgegen einer in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage leugnete Angeklagter hartnäckig, zu oder von Veljko Cubrilowitsch irgendwelche Briefe getragen zu haben. Er blieb dabei auch gegenüber der ausdrücklichen Erklärung des Cubrilowitsch. Auch die Waffen will er nicht getragen haben, obwohl Princip dies ihm ins Gesicht bestätigte. Der Landmann **Obren Milosewitsch** erklärt sich für unschuldig. Eines Tages habe er den Angeklagten Milowitsch samt zwei Studenten vor seinem Hause gefunden, die verlangten, daß er ihnen den Weg zeige. Da er sich weigerte, hätten die Studenten auf ihre Revolver gezeigt und auch Säcke für die Bomben verlangt. Der Angeklagte habe nunmehr die Bomben getragen, während Milowitsch die Revolver übernommen hätte. Von dem Attentat will Milosewitsch keine Ahnung gehabt haben. Er kenne keinen Sokolverein noch einen Probatimstwoverein, er wisse auch nicht, daß Serbien Bosnien von Österreich-Ungarn losreißen möchte. Mit einer ähnlichen Erklärung bezeichnete sich **Jovo Kerowitsch** als nichtschuldig. Auch **Mitar Kerowitsch** fühlt sich unschuldig. Er gestand zu, gewußt zu haben, daß die Studenten den Thronfolger töten wollten, er habe aber eine Anzeige unterlassen aus Furcht, daß ihn die Serben umbringen würden. Angeklagter **Blagojo Kerowitsch**, der Vater der beiden Vorgenannten, schilderte den Besuch des Cubrilowitsch und der beiden Studenten bei ihm. Auf Aufforderung des Cubrilowitsch habe Princip die Bomben hergestellt und deren Handhabung erklärt. Auch die Revolver habe der Angeklagte gesehen. Auf seine Frage, warum die Studenten so heimlich täten, habe Cubrilowitsch das beabsichtigte Attentat auf den Thronfolger angedeutet und hinzugefügt, die Studenten kämen aus Serbien und riskierten ihr Leben, deshalb müsse man darüber schweigen. Bei der Fortsetzung des Verhörs erklärte **Mischko Jowanowitsch**, daß er nicht schuldig sei. Als Inspektor des serbischen Sokolvereins und als Kommissar der Narodna Obrana sei er für die großserbischen Ideen tätig gewesen. Er sei aber ein loyaler Untertan und habe von dem Anschlage nichts gewußt, obwohl es feststeht, daß er Waffen zur Ausführung des Anschlages gegen den Thronfolger bei sich aufbewahrte und sie von Tuzla nach Doboj beförderte. Der Angeklagte gestand, daß es ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen sei, und antwortete auf den Vorhalt des Vorsitzers, welche Niederträchtigkeit er damit begangen habe, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers namens der Sokolvereine des Tuzlaer Kreises an den Kaiser eine Beileidsdepesche abgesandt habe, er habe im Interesse der Sokols gehandelt. Der Angeklagte **Cabrinowitsch** erklärte freiwillig, er habe sich vor dem serbischen Major Tankositsch gefürchtet, da ihm niemand verbürgen könnte, daß Tankositsch nicht auch nach Serajewo käme. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Tankositsch tot sei, war er bestürzt. Der Präparand **Gjukitsch**, der Cubrilowitsch mit Ilitsch zusammenführte, behauptet, an die Ausführung des Anschlages nicht geglaubt zu haben. Den Tod des Erzherzogs bedauere er. Er glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protestes notwendig gewesen sei. Der Obergymnasiast **Perin** gibt an, daß er den Mordplan aus Furcht vor der Rache der Täter sowie aus Gründen der Kollegialität nicht zur Anzeige gebracht habe. Student **Forkapitsch** leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, den er nicht billige. Obergymnasiast **Kalember**, der von dem Plane wußte, sah von einer Anzeige ab, weil er an den Ernst der Sache nicht glaubte. Die Angeklagten **Clagoji** und **Nedo Kerowitsch** sowie **Stjepanowitsch** schildern eingehend die Überführung der Waffen und die Reise der verschwörerischen Studenten von der Grenze nach Tusla, wo die Waffen bei Jovanowitsch untergebracht und die Studenten mit Jovanowitsch zusammengeführt wurden. Hinsichtlich der Kenntnis des Mordplanes verwickelten sich die Angeklagten wiederholt in Widersprüche. Sie sagten aus, daß Kranjcewitsch nach dem Anschlag Waffen bei ihnen hinterlegt habe, ohne daß sie wußten, um was es sich handelte. Aus diesem Grunde hätten sie keine Anzeige erstattet.

Hierauf wurde das **Beweisverfahren eröffnet.** Hinsichtlich des Alters des Angeklagten Princip wiesen die Taufbücher Abweichungen voneinander auf. Diese sind, da es sich um die Frage handelt, ob Princip bei Begehung der Tat das 20. Lebensjahr bereits erreicht hatte, strafprozessual nicht bedeutungslos.

## Mannigfaltiges.

(Schluß der Bugra.) Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig wurde Sonntag Nachmittag mit einer Feier im Ehrensaale der Halle „Deutsches Buchgewerbe“ geschlossen. Präsident Geheimrat Dr. Volkmann betonte in seiner Schlußrede, daß, wenn auch der Krieg ausgebrochen sei, doch vieles von dem, was die Weltkulturausstellung erstrebt habe, verwirklicht worden sei und als unverlierbarer Besitz der Allgemeinheit angehöre. Dem Dank, den der Präsident dem Könige, dem königlichen Hause, den Reichs- und Staatsbehörden, den Kommunen und allen weiteren Mitarbeitern für ihre Unterstützung aussprach, schloß sich auch Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Leipzig an. Für die neutralen Staaten sprach der Kommissar der Niederlande Herr Mouton und dankte für die liebenswürdige Unterstützung, die er und seine Kollegen aus den neutralen Staaten in Leipzig gefunden hätten. Namens der königlichen Staatsregierung erklärte alsdann der Staatskommissar der Ausstellung Kreishauptmann von Burgsdorff die Ausstellung für geschlossen und brachte auf ihren Allerhöchsten Protektor König Friedrich August ein Hoch aus.

(Die Berufung im Prozeß Wagner-Beidler zurückgeworfen.) Vor dem Oberlandesgericht Bamberg sollte Montag die Berufungsverhandlung in dem Prozeß der Frau Isolde Beidler in München, gegen ihre Mutter Frau Cosima Wagner. Bayreuth, in der bekannten Klagesache stattfinden. Die Kläerin, Frau Isolde Beidler, hat aber die Berufung unter Hinweis auf die ernste Zeit, die Deutschland gegenwärtig durchzumachen hat, zurückgezogen. Die Beklagte, Frau Cosima Wagner, hatte es abgelehnt, eine Verscheibung des Berufungstermins eintreten zu lassen.

Bromberg, 19. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 245—255 Mark, blauspitziger Weizen 210—245 Mark, je nach Qualität. — Roggen trocken, gut gesund, 215—225 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Müllereizwecken 225—240 Mk. — Brauware ohne Handel. — Erbsen, Futterware 200—220 Mark, Kochware 350—500 Mark. — Hafer 190—198 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Amsterdam, 19. Oktober. Rüböl flau, loko 46, do. Oktober 44¼, Nov. Dezember 44¼ — Java-Kaffee fest, loko 43, per Oktober 28½, per Dezember 28⅛, per März 26¼, per Mai 25¾

## Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 20. Oktober.

| Benennung | | niedr. Preis | höchster Preis |
|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kilo | 22,20 | 23,— |
| Roggen | „ | 20,40 | 21,50 |
| Gerste | „ | 16,40 | 18,— |
| Hafer | „ | 21,20 | 22,— |
| Stroh (Richt-) | „ | 5,50 | 6,— |
| Heu | „ | 8,50 | 9,— |
| Kocherbsen | „ | 38,— | 40,— |
| Kartoffeln | 50 Kilo | 2,50 | —,— |
| Brot | 2¼ „ | —,45 | —,50 |
| Roggenmehl | 50 „ | —,— | —,— |
| Rindfleisch von der Keule | 1 Kilo | 1,80 | 2,50 |
| Bauchfleisch | „ | 1,60 | 1,70 |
| Kalbfleisch | „ | 1,40 | 2,40 |
| Schweinefleisch | „ | 1,50 | 2,— |
| Hammelfleisch | „ | 1,80 | 2,20 |
| Geräucherter Speck | „ | 2,— | 2,40 |
| Schmalz | „ | —,— | —,— |
| Butter | „ | 2,20 | 3,— |
| Eier | Schock | 5,60 | 6,— |
| Aale | 1 Kilo | —,— | —,— |
| Karpfen | „ | —,— | —,— |
| Zander | „ | —,— | —,— |
| Schleie | „ | —,— | —,— |
| Hechte | „ | 1,60 | —,— |
| Barbinen | „ | —,— | —,— |
| Bressen | „ | —,80 | 1,— |
| Barsche | „ | —,— | —,— |
| Karauschen | „ | —,— | —,— |
| Weißfische | „ | —,— | —,— |
| Seefische | „ | —,— | —,— |
| Flundern | „ | —,— | —,— |
| Heringe | Stück | —,— | —,— |
| Krebse | Schock | —,— | —,— |
| Milch | 1 Liter | —,16 | —,— |
| Petroleum | „ | —,28 | —,— |
| Spiritus | „ | 2,10 | —,— |
| „ (denaturiert) | „ | —,35 | —,38 |

Der Markt war mäßig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 10—30 Pfg. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pfg. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pfg. der Kopf, Spinat 15—20 Pfg. das Pfd., Zwiebeln 20—25 Pfg. d. Kilo, Mohrrüben 15—20 Pfg. d. Kilo, Sellerie 10—15 Pfg. die Knolle, Meerrettig 10—40 Pfg. die Stange, Radieschen 5 Pfg. das Bundchen, Tomaten 15—20 Pennig das Pfund, grüne Bohnen 25—30 Pfg. das Pfund, Aepfel 15—30 Pfg. das Pfd., Birnen 20—40 Pfg. das Pfd., Pflaumen 35—40 Pfg. das Pfd., Wallnüsse 35—40 Pfg. das Pfd, Pilze 15—20 Pfg. das Näpfchen, Puten 3,50—5,00 Mk. das Stück, Gänse 3,50—8,00 Mk. das Stück, Enten 3,50—6,00 Mark das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mark das Stück, Hühner, junge 1,50—2,00 Mk. das Paar, Tauben 1,00 Mark das Paar, Hasen 3,50—3,75 Mk. das Stück.

## Standesamt Thorn.

Vom 11. Oktober bis einschl. 17. Oktober 1914 sind gemeldet:

**Geburten:** 11 Knaben, davon — unehel.
4 Mädchen, „ 1 „
**Aufgebote:** 2 hiesige, 2 auswärtige.
**Eheschließungen:** 3.
**Sterbefälle:** 1. Verkäuferin Rosalie Cichoratzki, 26 Jahre. 2. Berthold Behnke aus Gostgau, Kreis Thorn, 1¼ J. 3. Schüler Joseph Jablonski, 10½ J. 4. unbekannter russischer Kriegsgefangener, Mitte der 30er. Jahre. 5. Käinerwitwe Barbara Matuschewski, geb. Starczewski, 75 J. 6. Arbeiter Theophil Sosnowski, 60 J. 7. Oberkellnerfrau Anna Pawlowski, geb. Rudlowski, 41 Jahre. 8. Otto Lux aus Rudak, Kreis Thorn, 3 Mt. 9. Anna Dumanski, 10 Tage.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 21. Oktober 1914.

**Neustädtische evangel. Kirche.** Abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendent Waubke.
**St. Georgenkirche.** Abends 8 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Pfarrer Johst.
**Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken.** Nachm. 5 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Schönjan.

# Befehl.

Aufgrund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karrenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zuwiderhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie aufgrund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beisetzung eines Vermerks auf dem Passe: „Ausreise nach ........ ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift)".

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsrücksichten nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 46 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebensolange greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Danzig den 5. Oktober 1914.

**Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps.**

Vorstehender Befehl wird hierdurch veröffentlicht.
Thorn den 16. Oktober 1914.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

## Kognak, Jam.-Rum, Arrak,

**zu Liebesgaben.**

Der Verkauf von versiegelten Flaschen ist uns freigegeben gegen Ausweis, den die verehrten Käufer von dem **königl. Gouvernement** oder **Kommandantur** erhalten.

Der Verkauf findet einstweilen in unserem Kontor statt (Eingang auf dem Hof).

**Sultan & Co., Breitestraße 24.**

---

Für unsere Krieger im Felde!

Gegen die gefürchteten und schwächenden **Durchfälle:**
**Tanargentan** Deutsches Reichspatent, besonders bewährt, völlig unschädlich und prompt wirkend, schützt vor **Darminfektion, Verdauungsstörungen** und **Durchfall.**
10 Tabletten à ½ Gramm oder 10 Pulver à ½ Gramm **Preis M. 1.50**
6 Schachteln **M. 8.—**

Zur **Erhöhung** der **Spannkraft und Leistungsfähigkeit im Felde:**
**Kalkolan-Tabletten** das neue Calcium-Kola-Präparat, das Aerzte und Professoren als der **Erschöpfung vorbeugendes, nervenberuhigendes** und gleichzeitig **kräftigendes Mittel** empfehlen! man nehme täglich 3 mal 2 Tabletten **Preis M. 1.–** 6 Schachteln **M. 5.—**
Zu haben in allen Apotheken.
**Hauptdepôt u. Versand:** Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 103.
Feldpostbriefe mit je 3 Schachteln Tanargentan und Kalkolan-Tabletten **Preis M. 6.50**

---

**Baumschäden im Kriege!**

Abschätzung von Bäumen aller Art, welche während des Krieges gefällt werden mußten, zwecks **Entschädigung** übernimmt und fertigt sachverständige Gutachten an.
**C. Brischke,** Gartenbauingenieur, Thorn 3.

---

**Jeden Posten Getreide**
zu höchsten Tagespreisen kauft
**Manfred Kiber,** Thorn, Elisabethstraße 5.

---

Frische **Schnitzel**
offeriere billigst.
**E. Kownatzki, Bromberg,** Louisenstraße 14. Fernruf 955.

---

**Stellenangebote**

Suche per 1. Oktober d. Js. für mein **Eisenwarengeschäft** einen
**Lehrling,**
welcher vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist.
**Paul Tarrey.**

---

**Lehrling**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
**Samuel Wollenberg,** Brückenstraße 20, 1.

---

**1 Kutscher, 1 Arbeitsbursche**
können sich melden.
**Oley, Petroleum-Tankanlage, Thorn-Mocker,** Eichbergstraße.

---

**Thorner Konservatorium für Musik.**
Culmerstraße 4.
Der Unterricht in allen Fächern der Musik ist wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.
Dem Lehrkörper des Konservatoriums ist als Lehrer für Violine **Herr Diplom-Musiklehrer C. Baudzius-Berlin** neu hinzugetreten.
Anmeldungen erbeten Culmerstr. 4, 3.
**Die Direktion.**

---

Die **orthopädischen Turnstunden** erteile ich jetzt **Fischerstraße 45, 3.**
**Margarete Radt,** Turnlehrerin und Orthopädin.

---

**Erteile wieder Unterricht** in **Kunst-, einfachen Handarbeiten** und **Weißnähen.**
**Margarete Leick.** Baderstr. 28, 3.

---

**Von der Reise zurückgekehrt.**
Frau **A. Wichmann,** Hebamme, Seglerstraße 29.

---

**Maurergesellen und Arbeiter**
stellt ein
**M. E. K. Müller, Baugeschäft,** Thorn 3.

---

**Maurer und Arbeiter**
finden sofort Beschäftigung beim Neubau der Feldartilleriekaserne in Mocker. Meldungen auf der Baustelle beim **Maurerpolier Gorczinski.**

---

**Steinschläger**
werden eingestellt in der Kiesgrube **Seyde** bei Leibitsch.
**A. Irmer.** Thorn, Culmer Chaussee 1.

---

**Kräftiger Arbeiter**
bei hohem Lohn gesucht.
**J. Liedtke.** Bachestraße 14.

---

**Hausdiener**
stellt sofort ein **Eduard Kohnert.**

---

Suche von sofort oder zu Martini einen
**Hausmann,**
verheiratet, der mit Pferden bescheid weiß, bei gutem Lohn.
**August Mettner,** Schönsee Westpr.

---

**Verheiratete Kutscher, Arbeiter, Arbeitsburschen, Mädchen**
**zum Flaschenspülen** bei hohem Lohn stellt ein **A. E. Pohl.**

---

Ein kräftiger
**Laufbursche**
wird zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht.
**Bruno Heidenreich,** Mellienstr. 30, 2.

---

**1 Laufburschen**
stellt sofort ein **G. Sodtke, Bäckermeister,** Brombergerstr., Ecke Parkstraße.

---

**Laufbursche**
für sofort gesucht.
Mauerstraße 83, Laden.

---

**Geübte Wäsche-Näherin**
sucht Schmiedebergstraße 5, pt. rechts.

---

**Einfache, erfahrene, treue Wirtin,**
Ostpr., gesetzten Alters, sucht Stelle auf dem Lande, auch ohne Hausf., Auf. g. G. w. u. gesehen. Angeb. unter **B. S.,** postlagernd Thorn.

---

**Suche**
**eine elternlose Person** ohne Anhang zur Führung eines kleinen Haushalts. Angebote unter **U. 170** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Lehrmädchen**
kann sich melden.
**W. Groblewski.** Culmerstr. 12.

---

**Sauberes Aufwartemädchen**
von sofort gesucht. Coppernikusstr. 29, 1.

---

**Wohnungsangebote**

**Hausflurladen,**
in der Altstadt, passend für Backwaren oder andere Branchen, zu verm. Anfr. u. **W. 172** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Wohnung,**
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zu sofort zu verm.
**Löwen-Apotheke,** Elisabethstr. 1.

---

**Wohnung,**
3 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten.
**Samuel Wollenberg,** Brückenstraße 20, 1.

---

**3–4-Zimmerwohnung,**
nebst sämtlichem Zubehör, zu vermieten. Brückenstraße 8, part.

---

**Eine Wohnung,**
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

---

**2 Zimmer und Küche**
an kinderloses Ehepaar sofort oder später zu vermieten.
Culmerstraße 13, 2.

---

Für unsere

# Feldgrauen!

**Normalhemden, Normalhosen, Futterhemden, Futterhosen, Kamelhaarhemden, Kamelhaarhosen, gestrickte Westen, Sämisch-Leder-Westen** mit und ohne Pelzfutter, **wasserdichte Schirmstoff-Westen** mit und ohne Futter

**Kopfschützer, Ohrenwärmer, Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Socken, graue, gestrickte Schals, Einlegesohlen,**

**Letzte Neuheit: Roßhaar-Fuß-Schlüpfer**

empfehle ich in größter Auswahl und jeder Preislage!

Vom 19.—25. Oktober werden Pakete bis 5 kg von der Feldpost befördert.

**Alfred Abraham,** Breitestraße 21.

Streng reelle Preise!

Günstigste Gelegenheit zur Versorgung der Feldgrauen mit warmen Unterzeugen.

---

**Persil**
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

---

**Gaskocher mit Sparbrennern, Bratöfen, Gasherde, Gasheizöfen, Gasplätteisen, Gaslampen,**
zu Kauf und Miete.

Besuch unserer **Ausstellung** am Bromberger Tor erbeten.

Kein Kaufzwang.

**Gaswerke Thorn.**
Ausstellung u. Verkauf von Gasapparaten u. Beleuchtungskörpern.
Coppernikusstr. 45.
Telephon 11.

**Grosse Auswahl** in: Kronleuchtern, Zuglampen, Pendeln, Lyren, Ampeln, Wandarmen, Gasstarklichtlampen, Invertlampen, Heisswasserapparaten, Gasbadeöfen und sämtlichen **modernen Gasapparaten** für Haushaltungen und Gewerbebetriebe aller Art.

---

**Arbeiter**
stellt ein **Gaswerk Thorn.**

---

**3-Zimmerwohnung,** Coppernikusstraße 11, 1, zu vermieten.
Araberstraße 14, 1.

---

**2 schön möbl. Vorderzimmer** sind vom 1. November zu vermieten.
Mellienstr. 101, 1. Et. rechts.

---

**Wohnung,**
4 Zimm., Gas, gr. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Neust. Markt 25, 2.

---

**Wohnung,**
3 Zimmer, Balkon und Zubehör, 1 Treppe, sofort zu vermieten. **Doehn.** Bankstr. 6.

---

**3-Zimmerwohnung,**
parterre, auch als Laden geeignet, sowie 1 **Kellerwohnung** sofort zu vermieten.
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstr.

---

**3-Zimmerwohnung**
mit Badeeinrichtung und Gas, sowie sämtlichem Zubehör in meinem Hause, Waldauerstraße 21, nahe Bahnhof Mocker, sofort zu vermieten. Zu erfragen
**Baugeschäft M. Bartel.** Waldstr. 43.

---

**Gut möbl. Zimmer,**
mit Burschengelaß, mit auch ohne Pension, sogleich zu haben.
**Brückenstraße 16,** 1 Treppe, rechts.

---

**Einfach möbl. Zimmer,**
evtl. für 2 Herren, sowie **große Mansarde** mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm.
Wilhelmstraße 11, 2, r., a. Stadtbahnhof.

---

**2 gut möblierte Zimmer**
sofort zu vermieten.
**Eduard Kohnert.** Windstr. 5.

---

Gut möbliertes
**Vorderzimmer**
mit sep. Eingang, sogleich zu vermieten.
**A. Kluge.** Katharinenstr. 7, 3 Tr.

---

**Möbliertes Zimmer** von sofort zu vermieten. Gerstenstraße 8, 2.

---

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** sof. zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, pt.

---

**1 möbliertes Zimmer**
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Seglerstraße 29, 1 Tr.

---

# Lose

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie.**
2. Ziehung am 6. u. 7. November 1914.
Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk.,
3. Ziehung vom 28. bis 31. Dezember,
Hauptgewinn im Werte von 60 000 Mk.,
à 3 Mk.
zur **Geld-Lotterie** zugunsten des **Bundes Jungdeutschland.** Ziehung am 24. und 25. November 1914, Hauptgewinn 60 000 Mk., à 3 Mk.
sind zu haben bei
**Dombrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.